

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 242.

Dienstag, 17. Oktober 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Einzelgenussnahme für die Nummer des Abgabebelages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Gaehtstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Sähnel in Riesa.

Bekanntmachung.

Diphtherie-Serum mit der Kontrollnummer 252 aus der Merck'schen Fabrik in Darmstadt ist wegen Abschöpfung zur Einziehung bestimmt worden. 7365
Dresden, am 14. Oktober 1911. 1871 II M.
Ministerium des Innern, II. Abteilung.

Spülung der Wasserleitung.

Donnerstag, den 19., und Freitag, den 20. Oktober, findet von früh 6 Uhr ab eine Spülung des Hochwasserbehälters und des Rohrnetzes der städtischen Wasserleitung statt. Es kann hierbei vorkommen, daß an diesen Tagen das Wasser getrübt ist und auch zeitweilig wegbleibt.

Den Abnehmern geben wir dies hierdurch mit dem Anheimgedenken bekannt, das Wässerwasser für diese Tage tadellos nicht in Aussicht zu nehmen und sich an diesen Tagen rechtzeitig, also vor 6 Uhr früh, mit Wasser für den Trinkt- und Kochbedarf zu versehen.

Riesa, den 14. Oktober 1911.

Der Rat der Stadt Riesa.

Ghm.

Infolge Winkelfusses einer neuen Straße an das Gasrohrnetz wird Mittwoch, den 18. Oktober 1911, nachmittags die Gaslieferung im alten Ortsteil Gröbba auf einige Stunden unterbrochen werden müssen.

Gröbba, am 17. Oktober 1911.

Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 17. Oktober 1911.

In der Nacht zum Montag ist einem hiesigen Geschäftsführer von einem Kollisionskollegen ein geringer Geldbetrag aus dem Portemonnaie gestohlen worden. Der Täter hat, nachdem er das Geld an sich genommen hatte, noch einmal ein Restaurant aufgesucht und dort einen Teil des Geldes verzehrt.

Heute ist bei der Polizei ein größerer Geldbetrag (Papiergeld) als gefunden abgegeben worden.

Wie uns aus Rünchitz mitgeteilt wird, hat ein dortiger Einwohner am Donnerstagabend des westlichen Himmel einen Kometen gesehen. Es handelt sich offenbar um den Komet Brooks, über den Näheres in dem gestern von uns veröffentlichten Artikel „Kriegskometen“ gesagt ist. Dieser Komet ist am Sonnabend auch in Chemnitz beobachtet worden.

Der 18. Oktober bezeichnet ein Datum der Weltgeschichte, das gerade dem deutschen Empfinden so großes und herrliches bedeutet — die Völkerschlacht bei Leipzig 1813. Eine wunderbare Zeit des nationalen Erwachens und des opfermutigsten Patriotismus sieht vor unserer Seele. Das ganze Volk begeistert sich für eine Idee. Die kleinen Geschäfte und Alltagsinteressen sind verschwunden; aus den Niederungen Kleinmütigkeit, Verzweiflung und engbrüstiger Philisterei ringt sich Kraftvoll auf und empor, und man setzt alles ein für Freiheit und Vaterland. Ein verständnisvoller Geschichtsschreiber hat kurz und trefflich geurteilt: „Was deutsches Wesen sei, wurde niemals besser begriffen.“

Und der Höhepunkt jener stolzen, einzigartigen Freiheitskriege war die Leipziger Schlacht. Tagelang stritten die Völker. Am 18. Oktober konnten die Verbündeten gegen Napoleons Heer den entscheidenden Schlag tun. Die Franzosen mußten den Rückzug antreten, der ihnen dann durch die vorzeitige Sprengung der Elsterbrücke so besonders verhängnisvoll wurde. Der wackerer Blücher, der so ruhmreichen Anteil an dem glänzenden Siege hatte, schrieb seiner Gattin, es sei „die größte Schlacht geliefert, die je auf der Erde stattgefunden hat.“ Jena war wieder weitgemacht, und als schöne, bleibende Frucht von 1813 kam schließlich die große Zeit 1870-71.

Die fünfte Strafkammer des Dresdner Königl. Landgerichts verhandelte gegen den Fabrikarbeiter Friedrich Paul Schönitz wegen Stillschließens. Der am 9. März 1878 in Rünchitz geborene, daselbst wohnende und noch nicht bestrafte Angeklagte ist verheiratet und hat sieben Kinder. Nach dem Ergebnis der nichtöffentlichen Beweisaufnahme wurde Schönitz auf Grund von § 176 Absatz 3 des Reichsstrafgesetzbuches unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Herbst-Verammlung des Collin-gau-Verbandes Gabelbergerischer Stenographenvereine fand am Sonntag in Oßach statt. Als das Beste der Tagung wurde einhellig die stenographische Ausstellung des Verbandes bezeichnet. Die Vertretertagung fand vormittags 10 Uhr statt. Zunächst beschloß man den Beitritt des Verbandes zum Internationalen Stenographenverband. Für die Abhaltung der Frühjahr-Verammlung 1912 wurden Coßm und Wurzen in Aussicht genommen. An den Preiswettstreifen, nachmittags 2 Uhr in 5 Abteilungen von 60—220 Silben Geschwindigkeit abgehalten, beteiligten sich Damen und Herren in ansehnlicher Zahl. Die öffentliche Versammlung ging um 4 Uhr vor sich. Herr Prof. Dr. Lampe-Dresden hielt einen Vortrag: „Gabelberger als Freund seiner Schüler.“ Hierauf berichtete Zeichenlehrer Köhler das Ergebnis des bei der Frühjahr-

tagung 1911 in Riesa abgehaltenen Preiswettstreifen: 261. 60—80 Silben: 1. Konrad Langer-Riesa, 2. Robert Mänker-Oßach, 3. Otto Steinbach-Oßach, 4. Curt Müller-Oßach. Lobende Anerkennung: Johannes Großmann-Riesa und Curt Hoffmann-Oßach. 100—120 Silben: 1. Curt Müller-Oßach, 2. Otto Steinbach-Oßach, 3. Alfred Frank-Wermbsdorf. Lobende Anerkennung: Robert Mänker-Oßach. 120—140 Silben: 1. Heinrich Erben-Riesa, 2. Curt Müller-Oßach, 3. Otto Steinbach-Oßach. 160 bis 180 Silben: 1. Curt Müller-Oßach, 2. Max Mohr-Riesa. Preis-Schön- und Nichtig-Schreiben: Vertikalschrift: 2. Kurt Schäfer-Mägeln, Alwin Knäber-Oßach, 3. Alfred Wermbsdorf-Mägeln, Otto Steinbach-Oßach, Walter Schneider-Wermbsdorf. Redeschrift: Lobende Anerkennung: Kurt Schäfer-Mägeln.

Se. Majestät der Kaiser hat an Se. Majestät den König folgendes Telegramm gerichtet: „Subertus-Rod, den 14. Oktober 1911. Gestatte mir, Dir Kenntnis zu geben, daß ich für das Dinerschiff Gefäß Regie den Namen König Albert gewählt habe, um den kaiserlichen Herrscher aus der großen Zeit der Reichsgründung und sein erhabenes Haus besonders zu ehren, Wilhelm.“

Se. Majestät der König hat der Empfindung tiefgefühlter Dankbarkeit durch folgendes Telegramm Ausdruck gegeben: „Vielen herzlichen Dank für Deinen, so freundschaftlichen Gedanken, das neue stolze Schiff König Albert zu nennen. Es ist für mein Haus und mein Land eine große Ehre, daß eines der herrlichen Schiffe der Marine den Namen unseres unvergesslichen Heldenkönigs tragen wird, hoffentlich steht im Sinne des großen Heiden zu Deutschlands Ruhm und Ehre. Friedrich August.“

Zweifellos steht den Versicherungsgesellschaften vor allem bei Einbruchversicherung das Recht zu, scharfe Bedingungen zu stellen. Wenn das nicht paßt, soll nicht versichern. Gerade bei Versicherung gegen Einbruch- diebstahl ist es aber deshalb dringend nötig, die Polizei vor der Einlösung durchzusetzen. Hinterher ist ein Einwand unzulässig. Das erfuhr zu seinem Schaden ein Geschäftsmann in Charlottenburg. Er hatte bei der Befragung gegen Einbruch versichert; in der Police stand als besondere Bedingung, daß die nach der Hausflur führende Tür mit 2 Sicherheitschloßern ständig verschlossen werden müsse. Das hatte der Versicherte übersehen und nur ein Sicherheitschloß vorgelegt. Sein Anspruch gegen die Gesellschaft wurde deshalb vom Landgericht Charlottenburg, vom Kammergericht und zuletzt vom Reichsgericht abgewiesen. Aus den Gründen interessiert: „In dem § 3 der Allgemeinen Versicherungsbedingungen, deren Kenntnis Kläger unter keinem Antrag ausdrücklich bezeugt, auch im Prozeß niemals bestritten hat, hat die Beklagte klar ausgesprochen, daß sie nur nach dem Inhalt der Versicherungsurkunde und der etwa hinzugefügten schriftlichen Nachträge haften will. Es war deshalb im besonderen Grade Sache des Klägers vom Inhalt der Police Kenntnis zu nehmen. Tat er dies nicht, unterließ er es, die vorliegend keineswegs „recht eng gedruckten und recht zahlreichen“ besonderen Polizeibestimmungen zu lesen, befolgt aber trotzdem widerprüchlich die eingetragte Police bis zum Eintritt des Versicherungsfalles, so konnte die Beklagte dieses Verhalten des Klägers nur so verstehen und hat es auch tatsächlich nur so verstanden, daß er mit dem Inhalt der Police einverstanden sei. Mit Recht nimmt deshalb der Berufungsrichter an, daß der Versicherungsvortrag nach Maßgabe der Police zustande gekommen ist.“

Eine für Unterseeboote wichtige Erfindung ist, wie der „Dresdn. Anz.“ berichtet, von zwei Lehrern der Dresdner Gewerbeschule, dem Ingenieur Otto und dem Zeichenlehrer Rood, gemacht und zum Patent angemeldet worden. Das Prinzip dieser sehr einfachen und bequem

an jedem Unterseeboot anzubringenden Neuerung besteht darin, daß dem durch irgend eine Gefahr unfreiwillig ins Tiefwasser geratenen und betriebsunfähig gewordenen Boot durch einen Anreihen Mechanismus die Möglichkeit gegeben ist, sich durch ein Seilchen an der Wasseroberfläche der Außenwelt weithin sichtbar zu machen. Diese Einrichtung gestattet gleichzeitig den telephonischen Verkehr mit der eingeschlossenen Mannschaft. Auch kann durch dieselbe die Zufuhr frischer Luft bewirkt werden. Diese Erfindung, welche bereits dem Reichsmarineamt unterbreitet worden ist, dürfte die Betriebssicherheit der Unterseeboote und somit ihren taktischen Wert bedeutend erhöhen.

Die Buchdruckergesellen des Tarifkreises VII, Königreich Sachsen, nahmen in einer großen Versammlung, die in der Albesthalle des Kristallpalastes zu Leipzig abgehalten wurde, den neu abgeschlossenen Tarif an und verpflichteten sich, ihn vom 1. Januar 1912 an zur Einführung zu bringen.

Der Landesauschuß des Nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen wird Sonntag, den 22. Oktober, mittags 12 Uhr im Hotel de Pologne in Leipzig zu einer Sitzung zusammentreten. Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Ausschusses zur Vorberatung der Volksschulreform. Reichstagsabgeordneter Dr. Jund wird über die politische Lage vor den Reichstagswahlen sprechen. Ueber die Wahlvorbereitungen in Sachsen wird Generalsekretär Dr. Westenberger berichten.

Wieschen. Bei einer am Sonnabend auf dem Wochenmarkt bei 117 Butterverküfern vorgenommenen Buttergewichtsrevision wurde bei 40 Stücken Freigewicht festgestellt, von denen allein 24 Stückchen mit Freigewicht bis zu 16 Gramm auf eine Händlerin entfielen.

Döbeln. Bei dem Kronleuchter-Absturz im Gasthof zu Pommlitz sind ein Rentier und ein Musiker aus Döbeln durch umherfliegendes Petroleum schwer verletzt worden, eine Anzahl Gäste erlitten leichtere Brandwunden. Verschleuderten Gläser sind auch die Kleider verborben worden. Nach der Explosion wurde es völlig finster im Saale und es entstand eine wahre Schreckensszene, zumal man in der Verwirrung die Ausgangstüre nicht aufbrachte.

Rossen. In Warbach fiel der 64 Jahre alte Gutsauswärtiger Preker dadurch vom Kartoffelwagen, auf welchem er stand, rücklings zur Erde, daß die Pferde plötzlich anrückten. Der Verunglückte konnte sich noch bis in das Gehöft seines Sohnes begeben, verschied aber dort nach kurzer Zeit. Der Arzt stellte als Todesursache innere Verblutung fest.

Paischappel. Als am Sonntag abend der hier beim Gemüsehändler Döring auf Besuch befindliche Lehrer Breitfeld Abschied nehmen wollte, sah der Lehrer einen Revolver liegen, den er sich noch gehen lassen wollte. Kaum hatte Döring die Waffe zur Hand genommen, als diese sich auch schon entlud. Die Kugel traf Breitfeld mitten in die Brust, so daß dieser sofort tot war. Döring wurde festgenommen.

Dresden. Aus dem Fenster gestürzt ist der 8-jährige Sohn Horst des Kaufmanns Heyde in der Rurückstraße. Der Tod des Kindes war sofort eingetreten. Es hatte sich allein im Zimmer befunden und jedenfalls aus dem Fenster hinaus gesehen, wobei es das Gleichgewicht verloren hatte.

Das Straßensystem gegen den Tischlergesellen Breuer aus Niederlitzsee wegen Mordes, begangen am dem Dresdener Tischler im Oststrasse, ist mangels ausreichender Schuldbeweise eingestellt worden.

Birna. Der 19-jährige Zeichner Johannes Scherr aus Dresden stürzte am Sonntag vom Rangelturm im Bialatal ab und zog sich dabei so schwere Rippenbrüche und Lungenverletzungen zu, daß er kurze Zeit darnach verstarb. Er war, ohne sich anzusehen, gestürzt und war abgerutscht.

Dehnen. Vermutlich infolge plötzlich überkommener gewaltiger Fieberung hat sich der 34-jährige Wirt des Restaurants "Vergilshaus", Josef Moritz, in seiner Wohnung mit einem Beil, das er vorher selbst geschliffen hatte, den Schädel gespalten, so daß das Gehirn zerstückt wurde und blut lag.

Widener. Zwei überlebende Hunde brachen in dem Schweinestall des Wirters Witz in der Hodelstraße ein und kauften dort in geraderem grauenerregender Weise. Die beiden Schweine an, blissen sie tot und fraßen sie an. Auch ein Hund blissen sie schließlich noch tot und fraßen es auf, so daß man nur noch die Federn davon als Überreste fand.

Chemnitz. In dem fiesigen Giftmordprozeß gegen die Witwe Volz ist gestern das Urteil gesprochen worden. Die Angeklagte wurde des Giftmordes an ihrer 13-jährigen Tochter schuldig befunden und zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Das Gericht erkannte außerdem wegen Brandstiftung sowie versuchten Betrugs gegenüber Versicherungsgesellschaften auf zwei Jahre 6 Monate Zuchthaus und 100 M. Geldstrafe oder weite 40 Tage Zuchthaus.

Zwickau. Die Mormonen Matilings, Beasley, Venlag und Hubbard aus Amerika, zuletzt in Zwickau, sind aus dem Königreich Sachsen ausgewiesen worden.

Zwickau. Eine Versammlung von Bergarbeitern des Zwickauer Reviers nahm einstimmig eine Entschlieung an, in der die Werkbesitzer angesichts der außergewöhnlich hohen Preise für Lebensmittel und Bedarfsartikel aufgefordert werden, ihr den Arbeiterauschüssen im Frühjahr gegebenes Versprechen, bei günstigerem Geschäftsgang eine Erhöhung der Löhne einzutreten zu lassen, einzulösen. Zur Begründung der Entschlieung wurde u. a. darauf hingewiesen, daß die Löhne im Zwickauer Revier sich unter dem Durchschnitt der im Königreich Sachsen gezahlten Bergarbeiterlöhne hielten und daß sie trotz der gegenwärtigen günstigen Konjunktur nicht nur nicht gestiegen, sondern auf einigen Werken sogar zurückgegangen seien.

Lichtenfels. Der ledige, etwa 46-jährige Strumpfwirker Emil Werner lief in der Dunkelheit in das Automobil des Kaufhauses Boas aus Chemnitz. Er wurde überfahren und erlitt an beiden Beinen Unterschenkelbrüche.

Kue. In einem Geschäft erschien ein Mann, um ein Paar Schuhe zu kaufen. Währenddem stahl er nebenbei ein Paar Kamelharschuhe. Nach einiger Zeit erschien er wieder in dem Laden und verlangte, daß man ihm die — gestohlenen Kamelharschuhe umtausche oder ihm den Kaufpreis dafür zurückerstatte, da sie ihm nicht passen. Der Verkäufer durchschaute sofort den Gaunertick und ließ einen Schuhmann holen.

Blauen i. U. Infolge des dichten Nebels fuhr in der Nähe des Dorfes Eyra das auf der Heimfahrt befindliche Automobil der Blauener Spigenfabrik H. G. auf den vorausfahrenden Aufschwager des Spigenfabrikanten Oskar Zimmermann auf. Von dem Kraftwagen brach ein Vorderrad, und die Direktoren Otto Blich und Bruno Bauer, sowie Proturist Walter John, wurden in den Graben geschleudert und erheblich verletzt. Von dem Kraftwagen geriet ein Hinterrad; die Insassen, der Fabrikbesitzer und seine Familienangehörigen, kamen mit dem Schrecken davon. Ein Pferd erlitt einen Beinbruch und mußte getötet werden. — Die Ehefrau des Zimmermanns Dunger aus Unterarmannsdorf wurde beim Ueberfahren der Bahngasse im Nebel von einem Eisenbahnzuge erfasst, überfahren und ihr dabei der Kopf abgetrennt.

Leipzig. Das Innere des Wilterschlacht-Denkmal wurde in den drei letzten Monaten von 58671 Personen besucht. An den öffentlichen Führungen nahmen seit dem 17. April 1910 zusammen rund 240000 Personen teil. Am 18. Oktober 12 Uhr mittags findet die Richtfestfeier statt. Leipzig. Der Spionageprozeß gegen den englischen Schiffshändler Schulz aus Southampton und vier Genossen wird am 16. November vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts beginnen und mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Gera. Zwei diebstahlige Heuerntewerker haben dieser Tage hier Gestohlen gegeben. Die beiden, etwa 30 Jahre alten Frauen, die modelfarbige Umhüllungen trugen, betrat einen Laden in der Reichstraße, wo die eine für 10 Pf. Wurst verlangte. Sie gab ein Zehnmarkstück zum Wechseln, wobei sie um Herausgabe ganz bestimmter Wurststücke bat. Kaum hatte die Verkäuferin diesem Wunsch entsprochen, als die andere ihr einen Fünfundzwanzigmarkstein reichte und ebenfalls Entschlieung gegen Wurststücke wünschte. Die beiden Weiber "halsen" nun der Geschäftsfrau beim Sortieren der Wurststücke, mit dem Ergebnis, daß sie auch das zu wechselnde Zehnmarkstück wieder verschwinden ließen. Die Verkäuferin bemerkte aber den dreifachen Schwindel, und wohl oder übel mußten die Täter der Wurst das Geldstück wieder herausgeben. Sie waren trotzdem auf ihre Kosten gekommen, denn als die Geschäftsfrau nach dem Fortgange der beiden Weiber nachrechnete, stellte sich heraus, daß ihr 15 M. fehlten, die die Gaunertinnen geschickt hatten verschwinden lassen.

Halle a. S. Aus Gram über den Tod ihres vor drei Wochen verstorbenen Ehemannes versuchte die Witwe Fortreiter sich und ihre drei Kinder dadurch zu töten, daß sie dem Gasfaß in der Küche aufdrehte. Vorher hatte die Unglückliche eine Bekannte von ihrem Vorhaben benachrichtigt, die sofort die Polizei davon in Kenntnis setzte. Bei ihrem Eintreffen fand sie nur noch die Frau und ihren neben Wochen alten Säugling lebend vor. Ein sechs Jahre alter Knabe und ein vierjähriges Mädchen waren bereits tot.

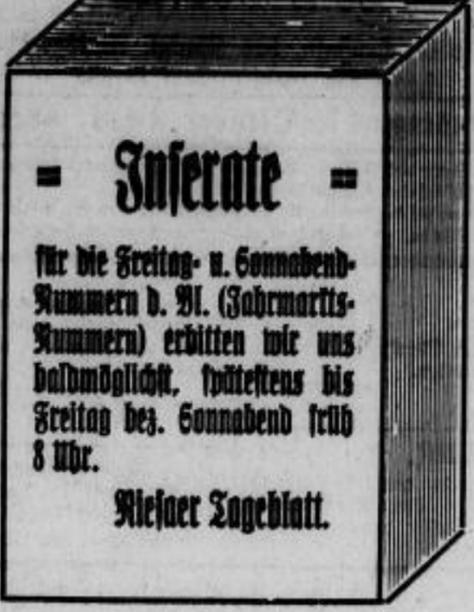
Muffig. Der Eisenbahnarbeiter August Reitner geriet auf der Station Schredenstein beim Verschleiden von Wagen zwischen die Räder. Der Unglückliche war sofort tot.

Muffig. Der erkrankte artzefische Brunnen steht auf dem Grundstück der Weberlei Wolfram auch heute noch in unvoränderter Stärke fort. Ebenso ist die Temperatur (50 Grad Celsius) dieselbe geblieben. Die Analyse des

Wassers ist beendet. Wie verlannt, gibt sie zu irgend welchen Hoffnungen, daß das Wasser zu anderen als zu Heilzwecken zu gebrauchen ist, keinen Anlaß.

Luftschiffahrt.

Die bisherigen Wägenmessungen des neuen Zeppelin-Wilfluchtluftschiffes haben ein befriedigendes Ergebnis gehabt. Es ist nur noch die zehnjährige Dauerhaftigkeit zu erweisen, die aus praktischen Versuchen von Baden-Los aus vorgenommen werden soll. In diesem Zweck wird sich die militärische Abnahmekommission auf dem Luftwege von Friedrichshafen nach Baden-Los begeben.



Inferate
für die Freitag- u. Sonnabend-
Nummern d. Bl. (Sabermartts-
Nummern) erbitten wir uns
baldmöglichst, spätestens bis
Freitag bez. Sonnabend selbst
8 Uhr.
Miesler Zageblatt.

Wetterprognose
auf dem Reichstelegraphen am 18. Oktober 1911
nach amtlicher Beobachtung. (Wetterprognose für 24 Stunden.)

Züergattung und Bezeichnung	1	2
Böden (Kuftrieb 183 Stck):		
1. a. Vollreife, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	48-50	80-83
b. Cefterreife bestgenügend	—	—
2. Junge Reife, nicht ausgemästet — Alters ausgemästet	47-48	78-84
3. Mäßig gemästete Junge — gut gemästete Alters	35-41	72-77
4. Gering gemästete (alten Alters)	27-33	66-71
Rüden (Kuftrieb 238 Stck):		
1. Vollreife höchsten Schlachtwertes	48-50	84-87
2. Mäßig gemästete (jüngere und gut gemästete Alters)	37-43	72-78
3. Gering gemästete	32-36	67-71
Rüden und Kühe (Kuftrieb 230 Stck):		
1. Vollreife, ausgemästete Rüden höchsten Schlachtwertes	44-48	79-83
2. Vollreife, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	39-43	71-77
3. Alters ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rüden	34-38	66-71
4. Mäßig gemästete Kühe und Rüden	37-41	61-65
5. Gering gemästete Kühe und Rüden	32-36	66-69
Küder (Kuftrieb 277 Stck):		
1. Feinste Mast (Vollmähne) u. beste Saugfäßer	13-16	88-93
2. Mittlere Mast und gute Saugfäßer	10-13	78-86
3. Geringe Saugfäßer	12-15	70-78
4. Alters gering gemästete (Hessler)	—	—
Schafe (Kuftrieb 1311 Stck):		
1. Mastlamm und Mastschaf	44-46	86-83
2. Jüngere Mastlamm	37-40	82-85
3. Mäßig gemästete Hammel u. Schafe (Hessler)	27-35	60-75
Schweine (Kuftrieb 3008 Stck):		
1. a. Vollreife der feinsten Rassen und besten Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	47-48	83-84
b. Fettfleisch	49-51	86-87
2. Mäßig gemästete	43-45	81-82
3. Gering entwickelte	42-44	80-81
4. Sauen und Eber	42-45	87-90

Wetterprognose: Bei sämtlichen Züergattungen langsam.

Wetterprognose
des H. S. Landeswetterwarte für den 18. Oktober:
Südostwind, heiter, kalt, trocken.

5. Klasse 100. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen die Zahlen angegeben st. sind mit 500 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr für die Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 17. Oktober 1911.

5000 Nr. 10294. 5000 Nr. 20000. 5000 Nr. 30000. 5000 Nr. 40000. 5000 Nr. 50000.

0616 (3000) 439 531 45 465 133 89 433 609 498 554 28	825 284 78 714 463 781 1175 154 545 543 521 43 591 632 684	616 618 697 876 808 930 890 841 648 8625 (5000) 599 618 589	702 378 790 358 516 96 318 115 884 534 851 10 737 108 234	(5000) 3792 638 75 947 308 283 890 328 494 464 855 321 639	968 721 669 902 248 298 637 888 11 237 4349 497 955 (1000)	230 902 583 53 56 207 884 (5000) 326 682 359 5445 145 98 567	654 683 39 469 68 899 38 184 363 (1000) 330 163 548 331	4531 529 668 607 876 725 483 737 669 894 187 918 749 (3000)	678 71 (3000) 867 7798 422 185 868 38 (1000) 13 987 987	9023 289 404 76 646 178 894 13 692 846 896 908 508 828 684	127 8925 48 884 302 880 53 438 (1000) 183 223 867 585 313	935 550 888 838																																														
10587 483 877 12 133 434 563 284 (5000) 428 433 697 630	827 653 885 893 146 883 948 343 1 1389 211 477 348 672 46	445 110 660 777 127 697 53 686 (5000) 786 457 (1000) 526 (3000)	111 680 12821 882 770 203 988 954 289 817 321 716 718	45 (5000) 397 392 (1000) 59 (5000) 443 863 1 36253 350 571 959	629 885 (5000) 664 959 824 348 101 819 618 532 582 877 833	399 948 38 1 4884 646 618 83 746 102 113 697 901 470 833	977 889 290 720 950 92 154 877 279 127 1 6023 698 770 375	871 687 645 607 582 322 678 675 712 439 840 845 634 873 719	85 247 488 185 (2000) 1 6002 (3000) 990 (3000) 979 (5000) 401	51 178 977 711 108 458 (5000) 810 222 (1000) 340 877 1 7818	791 878 658 769 706 58 850 714 606 998 398 131 563 568 306	863 662 853 86 309 1 27275 784 98 653 894 784 683 602 501	154 718 147 76 178 875 641 717 397 537 178 510 715 556	1 9215 (1000) 747 839 828 345 489 934 (5000) 898 657 279 221	788 682 781 267 665 39 411 511 641 (3000) 550 591 10	20984 857 677 378 777 738 995 33 438 842 244 129 249	89 778 84 711 2 1258 141 290 588 975 84 508 (3000) 224 145	432 43 670 154 (5000) 611 896 408 778 (1000) 257 16 688 949	662 36787 401 4 (5000) 671 643 304 121 263 730 461 840 204	411 694 617 659 108 561 933 954 504 438 276 680 179 (1000)	733 860 848 23004 390 539 280 778 490 295 614 5000 143 447	23556 670 322 937 693 294 688 638 308 39 (5000) 922 552 867	142 994 949 139 158 26488 1 440 800 806 50 501 110 162 343	789 55 465 758 239 106 331 (5000) 862 167 524 537 454 27327	836 706 890 334 178 872 513 (3000) 276 914 964 888 77 614	889 438 27 198 750 107 299034 842 471 155 911 185 765 406	(5000) 808 678 534 535 181 29968 176 700 13 877 71 716 549	433 (1000) 714 784 709 922 445 170 878 215 4 (1000) 111 831	288 192 497 371 858 (5000) 633 (3000) 751	30097 267 867 (5000) 833 237 (3000) 657 132 475 (1000) 805	31348 649 890 39 990 646 486 886 147 167 (1000) 991 256 376	33619 933 278 45 151 671 474 688 (3000) 514 401 761 921 61	368 599 723 3 35330 628 287 633 89 412 642 845 247 559 955	326 698 27 886 788 2 4175 118 (3000) 988 800 688 867 33 861	54 611 (3000) 122 728 786 257 519 941 824 578 2 36431 716	409 537 (1000) 288 689 748 138 987 176 811 630 (1000) 864 870	36437 88 261 268 938 673 864 549 299 297 618 804 729 600	378 963 397 654 948 96 (5000) 467 27089 (1000) 898 964 434	610 473 534 727 897 376 34 917 396 288 293 920 (5000) 231	696 391 229 686 308 29299 483 855 780 831 (1000) 709 789	37655 583 959 890 (3000) 89 609 414 296 616 490 563 (3000)	135 870 563 834 616 217 601	40485 40 883 334 221 677 509 514 (1000) 850 995 880 969	339 (1000) 759 978 469 138 4316 163 856 66 785 132 285 910	77 479 809 68 789 415 57 468 578 227 853 569 42518 571 821	230 126 979 128 594 869 238 99 368 (5000) 920 801 67 519 423	62 849 483 610 (3000) 43415 674 449 980 182 261 434 977 51	592 927 528 (5000) 484 (1000) 843 333 307 889 173 158 947	4 4243 776 434 212 609 306 37 718 445 867 419 753 169 864	772 743 399 894 683 4 5705 730 887 482 910 929 368 207 505	85 668 983 81 4 3313 102 358 875 279 1 4 (5000) 126 (1000) 789	(5000) 51 (5000) 341 315 278 239 4 93034 14 642 653 544 148 44	250 214 776 640 233 (1000) 290 192 961 177 239 734 823 571	321 678 55	50470 688 569 (5000) 940 870 557 818 289 (5000) 731 226	358 584 896 729 177 1 2714 563 2 1 227 807 106 (1000) 178	(1000) 628 728 55 73 527 4 740 130 563 699 61 768 111 178	98 830 867 242 58780 404 534 556 (1000) 34 243 3 738 602

358 53555 215 22 129 679 975 90 945 (5000) 597 648 918 347	589 146 700 737 784 (5000) 696 658 782 8 4121 219 751 79 65	378 29 724 632 483 789 143 11 101 903 728 (5000) 145 785 305	55709 185 601 181 (5000) 774 501 827 (5000) 123 643 343 (5000)	748 (1000) 414 803 981 729 594 (5000) 575 56442 49 40 779	647 176 6 683 888 419 185 (5000) 782 772 376 593 573 17 19	960 333 648 337 101 5 292 642 95 755 818 906 699 5 843	158 368 258 245 548 61 68 (3000) 620 440 968 476 247 182	844 872 868 518 400 101 407 263 481 159 33 928 5 9315 516	633 937 513 854 80 661 634 (5000) 328 (1000) 583 776 374 730	(1000) 484 300 620 1 1 138 (5000) 464 510 968	60848 699 890 75 979 (5000) 661 970 553 439 394 992 608	144 481 767 947 519 61078 710 269 638 (1000) 788 174 313	854 600 29 194 232 (5000) 462 314 153 63029 53 686 673 474	404 973 167 729 516 584 440 682 838 (3000) 909 843 293 833	308 (3000) 513 63016 506 449 680 774 689 913 93 (3000) 771	324 290 593 609 926 6 44466 656 278 841 60 266 308 5002	81 (3000) 179 447 65 639 (1000) 352 942 719 432 448 128 287	(5000) 624 903 356 600 28 (5000) 260 687 715 174 646 27 688	60781 451 (2000) 118 987 360 280 757 413 754 850 77 947 874	(1000) 878 87844 947 387 808 264 481 255 584 714 388 353	254 704 620 105 (2000) 193 614 223 339 870 278 129 321 944	15 68087 853 22 64 874 630 68 163 887 888 (3000) 932 894	487 600 35 658 673 69000 199 1 546 716 695 685 778 132 31	337 238 435 (5000) 80	74068 123 678 (5000) 847 250 (1000) 131 110 41 617 175	(3000) 759 71000 133 61078 710 269 638 (1000) 788 174 313	170 323 931 7 23227 861 454 414 93 8 954 192 687 398 892	218 174 7 7354 432 324 399 589 450 206 (1000) 269 56 231	339 701 788 653 489 132 847 (3000) 875 (1000) 51 875 (5000)	7 4081 883 (5000) 744 11 705 89 407 493 170 (5000) 823 618 91	971 811 48 492 602 83 75226 708 844 501 255 230 327 890	356 (5000) 216 (5000) 540 400 506 513 7 6727 241 581 326 58	252 867 713 297 684 996 357 79 874 914 427 786 426 13 (5000)	962 992 (3000) 864 885 77419 822 198 134 502 229 328 503	451 990 753 770 464 835 917 720 938 404 574 (3000) 478 565	694 7 7644 15 796 234 784 504 828 645 322 333 (2000) 376	488 790 51 7 7068 881 107 138 707 181 193 (1000) 827 687	488 297 637 275 547 573	404258 582 (3000) 808 892 71 851 690 444 171 177 418 799	487 836 107 456 175 136 352 736 567 230 784 88 843 8 1208	806 348 831 159 568 585 (5000) 321 (5000) 132 (3000) 844 163 573	(2000) 794 413 683 761 371 295 841 71 (5000) 181 17 408 999	539 6 2881 254 838 225 631 91 635 78 (3000) 561 327 800 24	(3000) 396 578 636 (5000) 423 32 361 689 73 (3000) 562 (3000) 24	492 811 631 335 402 668 849 657 767 538 938 63885 107	74 309 896 1 4 684 338 794 457 927 258 673 (1000) 823 618 91	281 649 620 688 514 801 790 104 432 (2000) 322 437 735 877	671 (3000) 853 468 400 804 8 741 738 913 433 211 95	269 750 633 928 217 668 210 916 (2000) 678 884 22 620 (5000)	710 6 401 818 628 415 816 91 774 2 2 375 700 847 2 7414	529 618 496 687 771 692 788 (5000) 235 243 718 870 374 170 87	397 298 945 765 127 158 745 73 (1000) 22435 898 158 84 808	204 (5000) 248 130 829 89 723 400 414 486 457 37 2 29234 441	(5000) 934 582 874 390 775 130 414 20 670 540 438 823 8 714 499	24014 (1000) 948 94 111 621 112 941 488 (5000) 1 7 263 729	507 902 901 570 598 2 15169 657 724 690 (1000) 234 (5000) 968	584 37 912 429 292 66 130 (1000) 809 444 83 2 29000 516 133	157 623 688 890 187 381 631 943 1 203404 90 138 (3000) 629	922 588 803 527 830 374 942 733 36 435 180 677 706 614 692	576 199 990 2 4608 735 (5000) 822 511 791 736 942 568 46 215	(3000) 463 9 55252 833 213 788 569 308 225 (1000) 102 941 337	828 139 453 795 745 879 765 94 317 244 (5000) 102 941 337	800 828 484 (5000) 982 828 709 (1000) 128 (1000) 437 381 948 6	75 270 818 210 812 708 73 855 691 27444 618 713 137 887	245 842 556 23 273 574 401 333 449 (1000) 738 46
--	---	--	--	---	--	--	--	---	--	---	---	--	--	--	--	---	---	---	---	--	--	--	---	-----------------------	--	---	--	--	---	---	---	---	--	--	--	--	--	-------------------------	--	---	--	---	--	--	---	--	--	---	--	---	---	--	--	---	--	---	---	--	--	--	---	---	--	---	--

Bermittlendes.

Epibergen als neues Goldland. Aus London wird berichtet: Im Norden ist der Kampf "Riparto" wieder eingetroffen, der seinerzeit im tiefen Geheimnis nach Epibergen entsandt worden war, um dort Untersuchungen nach dem Vorkommen von Gold zu beginnen. Die heimgekehrten Mitglieder der Expedition bringen die überraschende Befundung mit, daß das Rhin-Berg mit einem ungeahnten Erfolge abgeschlossen hat: man fand Stellen, in denen goldhaltiges Quarz in großen Mengen vorkam und zwar in solchem Reichtum, daß eine Ausnutzung dieser neuen Goldquelle sicheren Gewinn gewährleistet. Nach den Forschungen der Expedition wird jedoch Epibergen nicht nur in die Reihe der Goldländer einreihen; man fand auch andere mineralische Reichtümer, die einen Abbau lohnen. So entdeckte man große Kohlenlagerungen und ein weit ausgebreitetes reiches Kohlenfeld. An Bord des "Riparto" hat man 15 Tons Karmin und 60 Tons der gefundenen Kohle mit nach England gebracht, um als Probe und Beweis zu dienen. Eine Gesellschaft, die die Ausnutzung dieser natürlichen Reichtümer Epibergens in die Hand nehmen will, ist bereits in der Bildung begriffen.

Die Verwundeten in modernen Kriegen. Das französische Kriegsministerium hat ein neues Reglement für den Transport von Verwundeten in Kriegsjahren erlassen, das sich auf Erfahrungen und Beobachtungen im russisch-japanischen Kriege aufbaut. Beim mandchurischen Feldzuge zeigte es sich, daß man im modernen Kriege durchschnittlich mit einer Verlustzahl von 20 Prozent der Effektive eines Korps zu rechnen hat, die höchste Verlustzahl, die eine Infanteriebrigade erreichen kann, wird mit 30 Prozent angenommen. Die französische Armeeverwaltung rechnet also bei schweren Kämpfen für eine Division 4500 Tote und Verwundete, worunter sich die Zahl der Toten schätzungsweise auf 500-600 Mann beziffern würde. Interessant sind die Annahmen über die Todesursachen. Man rechnet, daß von den Toten 85 Proz. durch Infanteriefeuer fallen, 8 Proz. durch Artillerie und 7 Proz. durch die blanken Waffen. Bei den Verwundeten rechnet man, daß 5 Proz. der Verletzten nach einem Notverbande wieder in die Schlachtfeldlinie zurückkehren können. 20 Proz. der Verwundeten sind marschfähig, 30 Proz. können liegend transportiert werden, 20 Proz. nur liegend, und 25 Proz. schließlich sind überhaupt nicht transportfähig. Diese französischen Kalkulationen weichen übrigens von den Zahlenresultaten des russisch-japanischen Krieges ab, denn damals betrug der Prozentsatz der marschfähigen Verwundeten 40-45 Proz. und der der Transportfähigen 10-15. Ein französisches Armeekorps verfügt heute etwamäßig über 20 zweirädrige Ambulanzkarren mit je einem Pferde und 16 vierwädrige Krankenwagen, die mit 2 Pferden bespannt sind. Nach den bisherigen Erfahrungen würde das Ausladen der Verwundeten für einen Krankentransport von 40 Wagen zwei Stunden erfordern, und die gleiche Zeit würde für das Abladen beansprucht. Die Truppentransporte können aber in der Stunde höchstens 4 Kilometer zurücklegen, so daß sich zeigt, daß in einer größeren Schlacht die bisher vorhandenen Sanitätswagen kaum ausreichen würden. Man wird voraussichtlich demnächst dazu übergehen, jedes Armeekorps mit einer größeren Anzahl von Krankenautomobilen auszurüsten.

Ganz und Landwirtschaftliches.

Einträglicher Obstbau. Im Alten Lande bei Hamburg besteht ein Obstbau seit mehreren Generationen; ein Obstgarten schließt sich an den andern. Zur Blütezeit wallfahrten die Hamburger in Scharen hinaus. Die Ränge von Hamburg mit seinem großen Verkehr gibt den Altenländern einen gesicherten Absatz. Es werden in den Plantagen zumeist Hochstämme gezogen und dem Vieh der Auslauf gestattet. Zum Anbau kommen viel Aepfel, Kirchen und Birnen. Es steht eine schöne, alte Kultur im Alten Lande. Das niederländische Haus hat sich noch in vorzüglichen Beispielen erhalten. Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau zu Frankfurt a. D. gibt in seiner neuen Nummer eine eingehende Darstellung der Obstbau-Verhältnisse. Das Geschäftsamt genannter Zeitschrift sendet unjeren Lesern diese Nummer auf Wunsch kostenfrei.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 17. Oktober 1911.

Wiesbaden. Se. Majestät der Kaiser traf gestern Abend im Automobil, von Haderbusch kommend, in Wiesbaden ein und begab sich ins Neue Palais.
Wien. Der Kaiser begibt sich heute Abend nach Kapfen, Bonn und Bielefeld.
Berlin. Der Direktor Hardt der Reichsanstalt für Fernstudien und Automobilwerke, der seine Firma auf der internationalen Automobil-Ausstellung vertritt, war gestern auf einer Fahrt im Garmisch mit einem Vorkühnenwagen begriffen, als ein Hind unheimlich vor dem Kraftwagen, der in mäßigem Tempo fuhr, die Straße kreuzen wollte. Der Chauffeur bremste sofort mit aller Kraft. Durch den plötzlichen Aus wurde jedoch der Wagen heftig gegen die Vordachverkleidung geschleudert und überschlug sich. Die Insassen fielen in weitem Bogen hinaus und erlitten schwere Verletzungen. — Graf Wolff-Meternich hat auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet. — **München.** Die von den westfälisch-lippischen Zigarrenfabrikanten angebotene Ausperrung ist gestern zur Tatsache geworden. Es sind etwa 8000 Tabakarbeiter davon betroffen. — **Neapel.** Der Dichter Magim Corbi befindet sich anderweitigen Nachrichten gegenüber bei guter Gesundheit. — **Paris.** In der Nähe von St. Nolmes auf der Ostbahn wurden große Steine auf den Schienen gefunden. Es gelang

jedoch, den mit Rollen versehenen Zug, bevor er an die gefährliche Stelle kam, zum Stehen zu bringen.
Berlin. Nach dem Zentrum wünscht nunmehr in einer Interpellation Auskunft, wie weit eine außerordentliche Preissteigerung der Rohstoffe- und Futtermittelpreise eingetreten ist und welche Maßnahmen der Reichstagler veranlassen will, um dem bestehenden oder drohenden Uebelstand ohne Schädigung der einheimischen Produktion entgegen zu wirken. In einer zweiten Interpellation wünscht das Zentrum Auskunft über den Schutz der deutschen Interessen in Marokko und die durch das Vorgehen der Italiener geschaffene internationale Lage und über den Stand der deutschen Interessen in China.
Wien. In der vergangenen Nacht wurden der Tapezierermeister Wölber, seine Frau und 3 Kinder durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Zwei andere Kinder waren nur betäubt. Anzeichen liegt Mord und Selbstmord vor.
München. In dem Besonderen des Pringregenten ist eine erfreuliche Besserung eingetreten. Die Nachtruhe war wenig gestört. Fieber ist nicht vorhanden. Der Appetit ist gut, das Allgemeinbefinden zufriedenstellend.
Berlin. Der Pringregent von Bayern unternahm gestern Nachmittag mit dem Herrn seines Gefolges eine Spaziersahrt in die Schönau und nahm nachher an der Tafel teil, zu der mehrere Gäste geladen waren. (Siehe Deutsches Reich.)
Berlin. In der Zuckerfabrik von Garmisch wurde der Kunstschlosser Schlichter von einem Transmissionsriemen erfasst und gegen die Wand geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch und starb alsbald. Schlichter wollte in acht Tagen seine goldene Hochzeit feiern.
Oberberg. Ein blutiges Drama spielte sich gestern im Gerichtssaale zu Oberberg ab. Der 25 Jahre alte Arbeiter Paul Schellen (Sch) nach dem vorausgegangenen Termin in seinem Eheheiratsprozess zweimal auf seine Ehefrau und verletzte sie lebensgefährlich. Dann jagte er sich selbst eine Kugel in die Schläfe.
Brüssel. Die Internationale Zuckerkonferenz tritt hier am 26. Oktober zusammen zur Beratung über den Antrag der russischen Regierung, das russische Kontingent zu erhöhen.
Louise. 7 Matrosen, die an Bord des "Voltaire" gemuert hatten, wurden zu 6 bis 26 Monaten Gefängnis verurteilt. (Siehe Frankreich.) — Der Marineminister Delcassé unterbreitete dem Staatsrat eine Verfügung, nach der künftig auf allen Kriegsschiffen von mehr als 9000 Tonnen Gewicht der Posten eines zweiten Fregattenkapitäns geschaffen wird. Der Zweck dieser Verordnung ist, zu verhindern, daß es auf den Schiffen im Falle der Abwesenheit des Kommandanten an der höheren Aufsicht fehlt, wie es auf der "Iberia" der Fall war. — **Südfrankreich.** wird gemeldet, daß in der Gegend von Cocacennes ein Wirbelsturm mit großen Volksbränden eine Eisenbahnbrücke in der Nähe von Flour zerstörte. Der Verkehr zwischen Cocacennes und Toulouse ist unterbrochen.
Paris. Den hiesigen Blättern zufolge wurde bei der gestrigen Unterredung zwischen Cambon und v. Riederer-Wächter die Frage in großen Umrissen besprochen, ohne daß von deutscher oder französischer Seite Präzisen angegeben worden wären. Bis 1 Uhr morgens war im Ministerium des Auswärtigen keine Meldung Cambons über die Unterredung eingetroffen. Bestätigt wird nur, daß bei der Unterredung die französischen Vorschläge dem deutschen Staatssekretär unterbreitet worden sind.
Santa Barbara. Unter der Stahlbrücke der South-Pacific-Bahn zwischen El Capitan und Cavite wurden gestern 36 Dynamitpatronen entdeckt, kurz bevor der Zug des Präsidenten dort die Brücke passierte. — **Rutais.** Die Direktoren des Gymnasiums und der Realschule wurden während eines Tanzabends durch Revolverschläge schwer verwundet. Der Täter, vermutlich ein früherer Schüler, ist entkommen.
London. Der "Morningpost" wird aus Teheran gemeldet: Der frühere Schah hat sich über die Grenze nach Afghanistan in russisch-Turkestan begeben. Unter seinem Befehl, daß in die Hände der Regierungstruppen fiel, befindet sich ein vollständiges Tagebuch über den von ihm unternommenen Versuch, wieder zur Herrschaft zu gelangen. In dem Tagebuch befinden sich Angaben darüber, woher er seine Unterstützungen finanzieller und anderer Art bezogen hatte. Dadurch werden verschiedene hochgestellte Persönlichkeiten bloßgestellt, deren Anhänglichkeit an das jetzige Regime bisher nicht in Zweifel gezogen worden ist.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Rom. Die "Tribuna" veröffentlicht Einzelheiten über den Kampf bei Humelliana. Die Türken griffen den Brunnen bei Humelliana an und eröffneten ein Artilleriefeuer. Ihr Vorgehen war sehr lebhaft, aber auch sehr vornehm. Ihre Schiffe schlugen in die Stellung der Italiener nur selten ein. Der Feind hielt sich in einer Entfernung von 8 Km. Das energische Vorgehen der italienischen Artillerie und das Eingreifen der Panzerschiffe brachte das leidliche Feuer zum Stillstande. Auf italienischer Seite wurde ein Soldat leicht verwundet. Die Verluste der Türken sollen bedeutend sein.
Konstantinopel. Wie das Kriegsministerium der Presse mitteilt, haben die wiederholten türkischen Angriffe keine erwähnenswerten Erfolge gehabt, da die italienischen Truppen durch die Schiffsbeschießung geschützt wurden. In Ladrak landeten die Italiener 500 Mann.
Rom. Nach einer Meldung der "Tribuna" aus Messina haben sich starke türkische Streitkräfte und zahlreiche Transportfahrzeuge bei Messina konzentriert. Man erwartet einen Handstreich der Türken auf Messina oder einen anderen Punkt der Kolonie Erythra.
Saloniki. Auch hier hat sich, wie in anderen Orten, ein Komitee zur Organisation des wirtschaftlichen Kampfes gegen Italien gebildet, um die Osmanen zu

veranlassen, ihre Verbindungen mit Italien zu unterbrechen. Die Bestimmungen der vom früheren Sultan bei deutschen Banken hinterlegten Kapitalien in Höhe von 500000 Pfund sind auf dem Wege nach Konstantinopel hier eingetroffen.
Konstantinopel. Die Abgeordneten von Tripolis haben in der Kammer einen Antrag eingebracht, in dem verlangt wird, daß gegen das frühere Kabinett Klage erhoben wird. Der Antrag wurde einer Kommission überwiesen.
London. Nach Mitteilungen aus Kalkutta ist gestern früh eine türkische Schiffabteilung vom Goldenen Horn mit unbekanntem Ziel abgegangen.
Der Aufstand in Mittelchina.
Berlin (Herrschprechermeldung). **Kaiserliche Meldung.** Die Landungskorps der "Tiger", "Ziger" und "Stern", zusammen mit der aus den Deutschen Ostausland bestehenden Freiwilligen-Kompagnie, stehen im Straßensampfe mit dem chinesischen Pöbel. Der Handel liegt schwer darnieder.
Peking. Amlich wird bekannt gegeben, daß der gesamte Personenverkehr zwischen Peking und Tientsin eingestellt ist. Viele chinesische Beamten schicken ihre Familien aus Peking fort. In amlichen Kreisen glaubt man, daß der Name Yuan-shihai, der den Posten eines Vizekönigs übernommen hat, genügen werde, um die Aufständischen einzuschüchtern. Die Regierung hat angeordnet, daß Reis an die Armen verteilt und Getreide billig verkauft werde.
Petersburg. Auf Ersuchen der russischen Kolonie in Hankau hat der Handelsminister angeordnet, sofort einen Dampfer der Ostlinie der Freiwilligenflotte zur Aufnahme der russischen Kolonie abzuschießen.
Hankau. Der englische Kreuzer "Admiral" ist hier angelangt. Die Aufständischen haben beschlossen, die Mandchus nicht zu massakrieren noch zu töten, wenn sie freiwillig die neue Regierung anerkennen. Man erwartet ein Gezeck zwischen Mandchus und Aufständischen. Diese gründeten einen Verband für Krankenpflege, der von einem Missionar geleitet wird. Die Frauen und Kinder reisen nach Schanghai ab. Der Befehlshaber der Aufständischen erklärte, sie fürchteten die Nordtruppen nicht. Die Pekingener würden sie selbst benützen. Die Eisenbahn ist in voller Ordnung, der Verkehr aber eingestellt. Heute ist ein neues revolutionäres Blatt erschienen. Die früheren Zeitungen erscheinen nicht.
Schanghai. "Petersb. Telegr.-Agentur." Infolge der Ungewißheit der Lage ist der hiesige Markt stark desorganisiert. Die Chinesen wechseln ihre Banknoten gegen Gold ein. Der Dampfer "Voltaire" geht nach Hankau ab, um die Frauen und Kinder hierher zu bringen. Hier ist alles ruhig. Der Verkehr mit Hankau ist wieder hergestellt.
Mukden. Auf eine Anordnung aus Peking ist der Verkehr auf der Bahn Peking-Mukden vorläufig eingestellt worden. Die Korrespondenz aus der Mandchurei nach dem Innern Chinas unterliegt einer strengen Zensur.
Zum Monarchisten-Putsch in Portugal.
London. "Daily Telegraph" meldet aus Lissabon: Das Parlament ist gestern Nachmittag durch Regierungsmitglieder eröffnet worden. Nach Verlesung des Dekrets betreffend die Aufhebung der konstitutionellen Garantien griff der radikale Führer Costa die Regierung heftig an, beklagte sie die Nachlässigkeit und Unkenntnis über die royalistischen Pläne und verteilte die proklamatorische Regierung. Des weiteren verlangte er die Verhängung exemplarischer Strafen über die Verschwörer.
Lissabon (Portugal). Von verschiedenen Punkten wird andauernd über die Bewegung bewaffneter Monarchisten berichtet, die namentlich die Gegend von Montalegre bedrohen. Es sind Truppen dorthin entsandt worden. — Der Spiegelberichterstatter des "Matin" telegraphiert aus Oporto, daß in allen Orten, die er passiert habe, namentlich in Luz, Salencia, Domingo und Bianna do Castelo völlige Ruhe herrsche.
Kirchennachrichten für Meise.
Getaufte. Helmut Rudolf, S. des Eisenwerkbearbeiters 23 Jhr. Max Rudolf Albrecht, S. des Buchhalters Dohse, Franziska Hübsch, T. des Volksschullehrers Grathl. Ein unehelich geborenes Kind.
Getraute. Alfred Hügel, Geschäftsführer mit Frau Elisabeth Heintze. Paul Ernst Leonhardt, Kaufmann in Sehma im Erzgebirge mit Anna Marie Hübsch. Wilhelm Hermann Köhler, Buchbinder in Röhrenau mit Emilie Ernestine verw. Opy geb. Hübsch. Ernst Julius Schneider, Handarbeiter in Röhrenau mit Johanna verw. Schneider geb. Deutsch. Friedrich Karl Paulsch, Bauarbeiter in Wergsdorf mit Anna Paula Hübsch.
Beerdigte. Christiane Johanne verw. Schulze verw. gew. Arnold geb. Hübsch, Rentnerepplerin, 42 J. 2 M. 29 T. Franz Oswald Hübscher, Gärtnergehilfe, 43 J. 8 M. 21 T. Elsa Lena Hübscher, Hübschweidenmättersochter, 1 M. 16 T. Ernst Friedrich Hübscher, Privatist, 77 J. 5 M. 27 T.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4%, Deutsche Reichs-Anl.	101.70	Chemnitzer Werkzeug	82.-
3 1/2%, dergl.	91.90	Himmelmann	182.00
4%, Preuss. Konsolid.	102.10	Stich-Luxemburg Bergw.	182.00
3 1/2%, dergl.	91.90	Gelsenkirchen Bergw.	182.00
Disconto Commandit	185.-	Stauginger Zucker	164.80
Deutsche Bank	208.-	Hamburger Hafentakt	129.75
Veri. Handelsgef.	164.75	Harpener Bergbau	173.80
Dresdner Bank	185.40	Hartmann Maschinen	140.50
Darmstädter Bank	128.75	Vaurahütte	160.50
Nationalbank	128.30	Hoerb. Houb	92.80
Preuss. Kredit	169.10	Hönlitz Bergbau	245.75
Sächsische Bank	158.25	Schudert Electric	155.25
Meißner Bank	140.50	Siemens & Halske	283.25
Kanada Pacific Bd.	281.40	Russ. London	80.27 1/2
Salomon u. Odo Bd.	88.80	Russ. Paris	81.47 1/2
Holl. Westindische-Gesell.	264.-	Oester. Noten	84.80
Boomer Wulfsch	211.-	Russ. Noten	217.-

Private-Discont 4 1/2%. — Lebnig: Bill.

Schellfisch
trifft morgen früh frisch ein und empfiehlt
Wittweib. Carolin. S.
Kroch abgemessene, Feinung-
liefer. zu allen billigen Preisen.
1/2, 3/4, ca. 400—425 Bolls
u. bester K. N. Salzher.
größte M. weißl. N. Damers
warr. 11 M. 300—310,
300—310, 100—310,
Weißl. 2 1/2, 100 Rollen. od.
Del. Blinder 2 1/2, 50 Braiser
2 1/2, 50 B. 2 M. Specht u.
Bezp. frei. E. Degener Kon-
servenfabr. Zwanzmünde 7 G.

Kartoffelflocken
sind wieder am Lager.
A. G. Hering & Co.,
Eckstraße 7.

Wiesen-Heu
verkauft täglich überwiegend
Ewald Zischau,
Ludau N.-L., Telefon 67.

Strube Square
head Weizen,
2. Abfaat, zentrifugiert, 100 kg
25 M., größere Posten bil-
liger. Bei 1911 hier ange-
stelltem D. L. G. Versuch er-
gab er mit die höchsten Er-
träge. Heide, Rüggepöcht,
Gottwig h. Strelitz.

Kaisoröl,
nicht explodierendes
Petroleum, das beste
welches existiert, liefert
esht nur allein:
M. Baum Nachf.,
Kaiser-Drögerie,
J. L. Mitschke Nachf.,
Max Wehner,
Adolf Bennhoff,
In Strelitz:
Carl Müller.

Meine Frau war über
50 Jahre mit einer hässlichen
Flechte

befallt. Kein gesundes Flech-
ten hatte sie auf dem Leibe.
Durch Jader's Patent-Med-
izinale Seife D. R. P. Nr.
188988 wurden die Flechten
in 8 Wochen beseitigt. Diese
Seife ist tausende wert. 1/2 M.
à St. 50 Pf., (15% ig) u. 1.50
M. (25% ig, stärkste Form).
Dazu Jader's-Creme (nicht
setzend u. mild) 75 Pf. u. 2 M.
Bei W. G. Hennicke, Drogerie,
in der Stadtapotheke, bei Fr.
Hittner und Oscar Herker,
Drog., und Paul Blumen-
schlein, Parf.

Jedes Paket
Dr. Gentner's
Veilchenseitenpulver
„Goldperle“
enthält ein prakt. Geschenk.
Achtziger Fabrikant:
Carl Gentner, Göppingen.



Man achte
beim Einkauf
auf den Namen
„Goldperle“ u.
d. Schutzmarke
„Kaminkegel“
Brucher Paul
in böhmische
Braunkohlen
empfehlen ab Schiff in
allen Sortierungen billigst
A. G. Hering & Co.,
Eckstraße Nr. 7.
Heraubdrucker 50.
Ein mittlerer Jaghund
steht zu verkaufen
Langenberg Nr. 43.

Hotel Reichshof, Zeithain.
Sonntags abends von 8 Uhr ab
grosses Preis-Skaten.
Hierzu ladet freundlich ein
Oskar Götter.

Duftige Ballstoffe
Ballroben
Ballschals
empfiehlt
Max Kreys, Wettinerstrasse 11.

Kartoffeln.
Morgen Mittwoch von früh 10 Uhr an stehen 400
Zentner Kartoffeln, Zentner M. 3.50, am Bahnhof Riesa
zum Verkauf. **Paul Richter, Reugröbba.**
Bitte bestellte Kartoffeln abholen.

Blaudruckschürzen.
Einen Posten gut genähte Blau-
druckschürzen mit Hals und
Befas, auf beiden Seiten zum
Tragen, 180 cm weit, verlaufe für
den billigen Preis
Stück M. 1.85.
Adolf Adermann ::
Spezial-Weinen- u. Wäsche-Aussteuerhaus.

Ein Wagen Kartoffeln
steht morgen früh auf Bahnhof Langenberg zum Verkauf.
Robert Schneider, Glauchitz.

Groß aufgenommen!
Mädchen-Paletots
Preis 2.50 bis 14.— M.
Ernst Mittag.

WYBERT-TABLETTEN.
Hunderte von Sängern
und Gesangvereinen be-
zeugen einmütig die her-
vorragenden Eigen-
schaften der Wybert-Tablet-
ten auf den Hals, Klarheit
und Kraft der Stimme
wird sofort durch Gebrauch
von Wybert-Tabletten
erzielt. Ein Versuch über-
zeugt. Vorrätig in allen
Apotheken à M. 1.—
Depot in Riesa: Stadt-
Apotheke.

Achtung.
Morgen Mittwoch früh
trifft frisch aus der See ein:
Schellfisch,
Cablian, Seelachs,
alles Pfd. 25 Pf.
Notjunge Pfd. 40 Pf.
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel-
und Fischhandlung.

Frisch eingetroffen
N. Bratheringe
Hering in Oel
Berliner Rollmöps.
J. L. Mitschke Nachf.

Morgen Mittwoch früh
trifft
Schellfisch, Cablian
und **Seelachs**
frisch auf Eis ein:
Ernst Schütz Nachf.

Kalasis
Idealster Korsett-Er-
satz. Ohne Einschränkung in der
Taille.
Unübertroffene Leibbinde.
Hochlegante schlanke Figur,
selbst bei Korpuslenz.
Büstenhalter
in allen Weiten u. Qualitäten.
Außerdem große Auswahl in
Reformleibchen
von Winter-Trikot, Satin
und porösen Stoffen.
Firma Otto Heinemann,
Baubaugeschäft,
Bettinerstraße 7.



B. Költzsch.
Uhren, Uhrketten,
Gold- u. Silberwaren,
Hochzeitsgeschenke.
Preisbuch kostenfrei.
Riesa. Tel. No. 372.

Paul Schieritz,
Schleiferei Glauchitz
empfiehlt billigst
Schleifsteine, prima Qualität,
alle Sorten Nadel,
Drahtgeächte, Schißer,
Zurhänder, Sägen, Säge,
Schanzeln, Spaten,
Gabeln, Reiten u. s. w.

Vereinsnachrichten
Schüler-Turnverein. Mittwoch 9 Uhr im Gesellschafts-
haus G. Peler. Gemeinamer Admarck (vorher
Turnen) von der Turnhalle.

Achtung! Achtung!
Edison-Theater
Ecke Haupt- und Parkstraße.
Nur drei Tage!
Von Mittwoch, den 18. bis Freitag, den 20. Oktober
Nou! Nou!

Der
Schandfled.
Spannend. Ergreifend.

Ein Lebens-Drama aus dem Leben in 2 Abteilungen.
Ziela 1 Stunde Vorführungsdauer. Der Schandfled ist
wieder einer der größten Schlager der Gegenwart. Mit
seltener dramatischer Kunst ist hier das Schicksal eines
armen Menschenkindes gezeichnet. Wie folgen in atem-
loser Spannung der Entwicklung und Handlung und
fühlen uns in unserm innersten Seelenleben tief getroffen
durch die brutale Grausamkeit des waltenden Geschicks.
Denn es liegt ein tiefer sozialer Sinn in dem gebotenen
Drama, etwas, was dem allgemeinen menschlichen Empfin-
den und Verständnis so unendlich nahe liegt, was den
Zuschauer ergreift und erschüttert und ihn zum Nachdenken
über das Gesehene mit elementarer Gewalt zwingt. Die
Egenenfolge ist mit großem dramatischen Verständnis aus-
gearbeitet und verdrängt selbst die schärfste literarische Kritik.
Hierzu ein vorzüglich zusammengesetztes Programm.

Indem wir getrost behaupten können, daß keiner der
geehrten Besucher das Theater unbefriedigt verlassen wird,
ladet ergebenst ein die Direktion.

Achtung! Achtung!
Herren!

Das Tagesgespräch in Dresden
für alle, die sich elegant und schick kleiden
mollen, ist die Leistungsfähigkeit der Firma
37 Pimslers, Dresden nur Große 37
nächt dem Postplatz, gegenüber der Soppientirche.
Dort kaufen alle zu staunend billigen
Preisen nur wenig getragene, herrschaftliche
Monats-Garderobe.

Wach-Anzüge v. 7, 11, 15 M. an usw., getrag.
Winter-Paletots v. 5, 9, 15 M. an usw., wie
auch gutgeh. einj. Jacketts u. Stoffhosen v.
2 M. an, auch einj. Westen v. 35 Pf. an, getrag.
Herrens u. Damenschuhe v. 1.50 an. — Stets
Gelegenheitsposten neuer Herren-Anzüge v.
10, 12 M. an, Burden-Anzüge v. 8 M. an,
sowie neue Hosen v. 1.75 M. an.
Hochlegante neue Mäntel sowie Winterjoppen
für Herren, Burden u. Kinder, staunend billig.
Kinder-Anzüge v. 3 M. an, sowie Herren-
und Burden-Pelerinen.
Stets Gelegenheit von neuen Herren- und
Damenschuhen. Groß-Anzüge werden billigst
verkauft.

J. Pimslers, Dresden, Große Brüdergasse 37, I.
Kunden von aussershalb Fahrtvergütung.
Bei Kauf eines Anzugs 1 Paar Holenträger gratis.
Bitte genau die Nr. 37 zu beachten.
Sonntags bis 10 Uhr abends geöffnet.
Jahrmärkte-Sonntag, den 22. Okt., bis
abends 9 Uhr geöffnet!

Empfehle in prima Ware:
Zephyr-Bettücker 200/140 von 1 M. 90 Pf. an, weiß
und wachsig dunten Gemdenbarwert Meter von 40 Pf.
an, ungeschl. Barwert Meter von 40, 50 u. 55 Pf.
weiß u. bunt Bettbezüge mit 2 Kissen v. 3 M. 50 Pf. an.
Gandtücher. Pyque. Tischentücker.
Int. Bettfedern.
Fertige weiße und bunte Barwertwäse.
Gelegenheitslauf in Damen- u. Kinderwäse v. 50 Pf. an.
Ein Vohren angef. Handarbeiten zur Hälfte des Preises.
Goethestr. 74. Martha Schwarz.

Paul Schieritz,
Schleiferei Glauchitz
empfiehlt billigst
Dienstre, Reite, Gemer-
lären, Wahrenström,
Offenständer, Reife, sowie
Spardörbe
und andere Oelen.

Fort
während Aufstellung von
Reubeliten in Dames und
Bachschützen. Auch werden
getragene Plie geschmackvoll
umgearbeitet.
Bei Einnahme neuer Ju-
taten garnieren frei bei
E. Winkler, Albertplatz.

Holzpantoffeln
Wir halten stets
große Lager von
gut passenden
Holzpantoffeln
in 4 Sorten.
Günstiger billiger Einkauf
auch für Händler.

F. W. Thomas & Sohn,
neben der Meiser Bank.

Krauthäupte
verkauft Bennewitz, Lissa.

Gasthof Bauß,
Morgen Mittwoch
Schlachtfest,
nachmittag
Kaffee und Bierbräuen.

Gasthof Stadt Riesa,
Poppitz.
Morgen Mittwoch ladet zu
Kaffee und Bierbräuen
freundlichst ein
Max Stehmer.

Gasthof Mergendorf.
Morgen Mittwoch ladet zu
Kaffee und Bierbräuen
gang ergebenst ein
G. Barthel.

Ratsstetter.
Neue Bewirtschaftung.
Biliner Urquell.
Freiherrl. v. Luchersches.
Kleiner Lagerzier,
Vorzügl. Küche.
Preiswerter Mittagstisch.
Hochachtend
Gustav Fahlte.

Restaurant zur Burg.
Morgen Mittwoch
Schlachtfest,
von 9 Uhr an Wellfleisch,
abends frische Würst, Brat-
würst mit Sauerkraut.
Dazu laden freundlichst ein
Traugott Böhm u. Frau.
Bei dem schmerzlichen Ver-
luste unseres lieben guten,
unvergeßlichen Sohnes
Oskar
sagen wir allen Nachbarn,
Bekannten und Verwandten,
welche den Satz unsers Lieb-
lings so schön mit Blumen
schmückten, insbesondere denen,
die uns bei der Krankheit
hilfreich zur Seite standen,
herzlichen Dank.
Dies alles hat unsern wun-
den Herzen wohl getan. Möge
Gott allen ein reicher Ver-
gelter sein u. sie vor ähnlichen
Schicksalschlägen bewahren.
Rändrich, den 15. Okt. 1911.
Die trauernden Eltern
und Geschwister.
Karl Wehner und Fran.
Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.

Kaiser Friedrich.

Zu seinem 60. Geburtstag 14. Oktober.

Am 18. Oktober 1813 hatten auf den weiten Ebenen von Leipzig die Völker Europas ihren Anter-
bader; den französischen Kaiser Napoleon, nach schwerem
Kingen endgültig besiegt. Als ein glückseligendes Vor-
zeichen konnte es gelten und wurde auch als solches
angesehen, daß gerade am Jahrestage jener gewaltigen,
nen Wendepunkt in unserer Vaterländischen Geschichte
bedeutenden Leipziger Schlacht im Jahre 1813 ein
Hohenzollernprinz das Licht der Welt erblickte, der in-
folge der kinderlosen Ehe des damaligen Kronprinzen
späteren Königs Friedrich Wilhelm IV., von Anfang an
berufen schien, dereinst der Träger der preussischen Kö-
nigskrone zu werden. In dem mit der Geschichte des
Hohenzollernhauses seit Friedrich des Großen Belten
engverknüpften und zu einer historischen Stätte im
wahren Sinne des Wortes gewordenen Neuen Palais bei
Potsdam wurde der edle Sprößling geboren, der 57 Jahre
später in demselben Zimmer einer heimtückischen Kran-
kheit in der Vollkraft der Jahre erliegen sollte. — Kai-
ser Friedrich, der Sieger von Königgrätz, Wörth, Sedan
und Paris, der unsterblich und für immer unverges-
slich fortlebt im Andenken des deutschen Volkes und
Vereens.

Von der Natur ausgestattet mit seltener Mannes-
schönheit — „Siegfriedschön“ — nannte sie das für ihn
begeisterte Volk —, dabei von hohen geistigen Gaben
und einnehmendem ritterlichen Wesen, gewann er im
Fluge die Herzen der Menschen und fesselte sie dauernd,
wo immer er erschien, im alltäglichen Verkehr wie bei
feierlichen Anlässen und in ersten Stunden vor dem
Feinde. Seiner gewinnenden Liebenswürdigkeit und der
Wirkung seiner bezaubernden Persönlichkeit gelang es
in der Zeit, als der Erbfeind an unserer Westgrenze er-
schien, die letzten Schranken zu durchbrechen, die sich
nach den Ereignissen des Jahres 1806 der von Herzen
kommenden Einigung der deutschen Stämme noch ent-
gegenstellten. Seine ungezwungene Keuschheit war es,
die beim Eintritt Deutschlands in den gewaltigen Kampf
mit dem mächtigen Frankreich im Jahre 1870 die deut-
schen Brüder im Süden des Rheins seher an den Vor-
den leitete, als zehn geschriebene Verträge es vermocht
hätten. Wie freuten sich damals die tapferen Bayern
und Schwaben, unter dem Besicht des prächtigen preu-
sischen Kronprinzen treten zu können, dessen allzeit
freundliche Art des Verkehrs auch mit dem einfachen
Mann ihnen so sehr gefiel! Unbedingtes Vertrauen fas-
ten sie zu ihm, und freudig zogen sie unter seiner
Führung in den Franzosenkrieg, der für sie wie für
das gesamte deutsche Volk eine ununterbrochene Reihe
von Siegen und Ruhmestaten werden sollte.

Mit Recht wurde Kaiser Friedrich die Verkörperung
des kraftbewußten Deutschtums genannt — eine echt
deutsche Erscheinung vom Scheitel bis zur Sohle, ge-
paart mit echt deutschem Empfinden. Noch leben viele
unter uns, die das Glück hatten, ihn als Kronprinzen
in seiner vollen Frische und Männlichkeit sehen und be-
wundern zu können, eine vorbildliche militärische Ge-
stalt, die jedes Soldaten Herz erbeben mußte. Sein
Vater, Kaiser Wilhelm, der „beste Soldat seines Heeres“,
hatte ihm militärischen Sinn eingepflanzt und eine
überaus sorgsame militärische Unterweisung zuteil wer-
den lassen, so daß er einer unserer tüchtigsten Heer-
führer in den Kriegen wurde, welche der deutschen Ein-

gung vorangingen. Mit Umsicht und Entschlossenheit
führte er 1866 seine Armees durch die schlesischen Wälder nach
Böhmen und brachte am 3. Juli bei Königgrätz durch
sein rechtzeitiges Eintreffen mit der Würde und den
Schlesiern die Entscheidung, nicht nur der Schlacht, son-
dern des ganzen Feldzuges. Im Jahre 1870 hatte er
das Glück, seinen Namen mit dem ersten großen Siege
von Wörth am 6. August zu verknüpfen. Vereint schlugen
hier Nord- und Süddeutsche unter seiner Führung den
fähigsten und tapfersten der französischen Generale, Mac
Mahon, derartig auf Haupt, daß seine Niederlage fast
einer Vernichtung gleichkam, die dann vier Wochen später
auf den blutigen Feldern von Sedan ihre Vollendung
fand.

Sonntag, wie wenigen Glücklichen, lag nach den
schweren Kämpfen, die mit der Wiederaufrichtung des
Teutschen Reichs geendet hatten, die Zukunft vor ihm,
war er doch der ruhmgeliebte Feldherr, der die Leitung
von Heer und Volk in Nord und Süd und der Erbe des
mächtigsten Thrones. Um so härter mußte der bis dahin
während seines ganzen Lebens und namentlich bei seiner
verantwortlichen militärischen Tätigkeit vor dem Feinde
ausgeübt vom Glück Begünstigte das furchtbare Schicksal
empfinden, welches ihm schließlich beschieden war und
ihn durch eine unheilbare Krankheit am 15. Juni 1888
hinwegraffte, nachdem er drei Monate zuvor die Krone
der Regierung ergriffen hatte.

Wir wollen aber heute, am 60. Jahrestage seiner
Geburt, nicht die betrübenden Einzelheiten jener schmerz-
lichen Tage wieder aufzählen und erneut das Weh nach-
rufen, welches damals vom Meeresstrande bis an die
Alpen die Herzen durchbebt. Wir wollen vielmehr
seiner Ruhmestaten gedenken und der Vorsehung unsern
Dank darbringen, daß sie unserm Herrscherhause und
dem deutschen Volke eine so blendende Selbengestalt
geschenkt hat, wie es Kronprinz Friedrich Wilhelm, als
Kaiser und König: Friedrich III. gewesen ist. Im Volks-
munde bleibt er allzeit: „Unser Fritz“.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Aus Tripolis meldet die „Agenzia Siesani“: In der
Nacht zum Montag eröffneten die Türken, deren Zahl
nicht festgestellt werden konnte, aus großer Entfernung ein
Feuer in der Richtung auf die Brunnen von Sumaliano
und nach Westen in der Hauptsache mit Geschützen. Das
Feuer blieb ohne jede Wirkung. Von den Italienern
wurde ein Mann leicht verletzt. Gegen Mitternacht zogen
sich die Türken wieder zurück.

„Giornale d'Italia“ meldet aus Tripolis: Sonntag
haben sich dem italienischen Generalkommando 150 tür-
kische Offiziere ergeben und ihre Waffen abgeliefert.
Dies hat einen tiefen Eindruck gemacht. Andere Offiziere
der türkischen Truppen, gekleidet als Araber, weilen hier
und warten, überwacht von der Polizei, ihre Einschiffung
nach Konstantinopel ab. — Die Nachricht dürfte mit Reserven
aufzunehmen sein.

Einer Meldung des „Newport Herald“ aus Tripolis
zufolge sind in der Umgebung von Janzur drei italie-
nische Gendarmen von den Türken gefangen
genommen worden. Zwei von ihnen wurden wieder frei-
gelassen, der dritte ist jedoch aufgehängt worden. Jeder
von den in Freiheit Gesehten hatte 250 Peitschenhiebe
erhalten. Der Korrespondent des genannten Blattes be-
traute die beiden Begünstigten und konnte von ihnen

folgendes erfahren: Wir sind in das Lager der Türken
geführt worden, in dem sich Munt Pascha, der ehemalige
Kommandant der türkischen Truppen in Tripolis, befand.
Wir wurden direkt vor Munt Pascha geführt und er stellte
uns mit uns in Verhör an. Er verfuhr mit uns als
Nachrichten über die Stellung und Ausdehnung der italie-
nischen Streitkräfte zu erhalten. Wir konnten ihm jedoch
darauf keine Mitteilungen machen, da wir selbst nicht
genau über die Streitverhältnisse und genaue Lage unserer
Landleute Bescheid wußten. Um unserem Bedacht
nachzuhelfen, ließ er uns 250 Peitschenhiebe verabreichen.
Soweit wir beobachten konnten, befindet sich das Lager der
Türken 2 Stunden von Janzur entfernt und wird von
4000 Mann besetzt. Es ist aus einer Abteilung
Kavallerie, einer Abteilung Bergartillerie und 3 Feldkanonen
zusammen. Die Offiziere besitzen Zelte, während die Mann-
schaften unter freiem Himmel kampieren. Das Lager
befindet sich in dem von dem Stamme der Suani abem
bewohnten Gebiete.

Die Kriegsbeute, die die Italiener in Tripolis
gemacht haben, ist sehr bedeutend. So sind ihnen
60 Mörser, 36 Schnellfeuergeschütze Modell 1908 und 250
Geschütze anderer Art, von denen ungefähr 100 noch ver-
wendbar sind, in die Hände gefallen. Ferner wurden 60
Tonnen Pulver, 40 000 Patronen, 7000 Gewehre, 10 000
Revolver, eine gewaltige Anzahl von Säbeln und 400
Kamele erbeutet. Auch das türkische Transportschiff „Derna“,
das seinerzeit von den italienischen Kreuzern vor Tripolis
in den Grund geholt wurde, wird in den nächsten Tagen

Modewarenhaus Gehr. Riedel

Inh. Bruno Hassel.

Ballschals

in Tüll, Seide, Chiffon.

Echt Brüsseler Schals.

Entzückende Neuheiten.

Niedrigste Preise.

Eigene Wege.

Roman von M. von Bülow.

37

Sie machte nur eine abweisende Bewegung. „Paten will
ich“, sagte sie gebrochen. „Und dann fort... nur fort.“

Sie sah an ihrem glänzend weißen Kleid herunter und
schauerte zusammen.

„Ich habe getan, während meine Mutter vielleicht mit
dem Tode rang. Warum, ach, warum riefen sie mich nicht
früher?“

Ihre Sachen waren schnell gepackt. In ihrem Reisekleid
den Hut auf dem Kopf, die kleine Reisetasche umgehängt,
ging Dina raselos auf und ab, bis endlich die Droste vor-
fuhr, um sie nach der Bahn zu bringen.

Ein grauerhangener Frühlingssorgen war es, an dem
Dina zum ersten Male seit ihrer Heirat ihrer alten Heimat
aufuhr. Sie drückte sich nach dem Einsteigen fröhlich in die
Ecke des Abteils.

Borchers breitete noch eine Decke über ihre Knie. Sie
nickte nur stumm, als er sie bat, ihm sofort ihre Ankunft
und über den Zustand ihrer Mutter zu schreiben. Er blieb
noch auf dem Bahnsteig stehen, bis der Zug sich in Be-
wegung setzte. Er hoffte, sie würde ihm noch einen Gruß zu-
minken oder wenigstens einen freundlichen Blick mit ihm
tauschen.

Nichts, das Fenster blieb hochgezogen. Dina sah regungs-
los in ihrer Ecke.

Der graugelbe Qualm der Lokomotive lag über ihm in die
Augen. Er stieß sich über die feuchten Wimpern.

Mit einem seltsam wehen Gefühl im Herzen trat er den
Hilfsweg an.

Rur der ihr wohlbekannte Jagdwagen aus Randow er-
wartete Dina auf der Station. Aber nicht der alte Kutscher,
sondern ein junger, fremder Burche in gelbbräuntem Livree
hielt die Pögel. Den mochte sie nicht nach der Mutter Be-
sinden fragen, so sehr auch die Frage auf ihren Lippen brannte;
denn der gleichgültigen Miene des Burchen gegenüber ent-
sank ihr der Mut immer wieder.

Sie stieg schnell auf den hohen Sitz. In ihrem Mantel

gewickelt, sah sie während der raschen Fahrt auf die Felder
der heimatischen Gegend, über die der Frühling seinen ersten,
verheißungsvollen Schimmer breitete.

Jede Biegung des Weges, jeder Graben, jede Weide am
Bach war ihr vertraut. Waren es wirklich erst zwei und
ein halbes Jahr, seit sie die Heimat nicht sah? Eine Ewig-
keit schien ihr zwischen heute und dem Tage der Abreise zu
liegen.

Die Fenster des Herrenhauses von Randow glänzten wie
Feuer im letzten Strahl der untergehenden Sonne.

Auf dem die mit Stroh belegten Hof fuhr der Wagen
lautlos vor das Haus. Ein Diener stand vor der Tür, um
den Aussteigenden zu helfen.

„Wo ist der gnädige Herr?“ fragte Dina mit blassen Lip-
pen.

„Der gnädige Herr? Ich weiß nicht... wahrscheinlich im
Krankenzimmer.“

„Wie geht es meiner Mutter?“

„Ich glaube, es steht nicht gut...“

Dina warf ihren Reisemantel ab. Geräuschlos drückte sie
die Tür auf, die zum Wohnzimmer der Mutter führte.

Alles leer. Einwas Totes, Unbewohntes lag über dem elst
so sonnig-heiteren Zimmer. Der Nähe der Krankenzim-
mer mochte der Salon wohl jetzt unbezahlt bleiben.

Sie schlich auf den Fehenspielen zur Tür des Schlafzim-
mers und legte das Ohr an, um etwas zu hören. Nichts,
kein Laut, kein Flüstern drang zu ihr. Sie hielt es nicht
länger aus, drückte die Klinke nieder und trat ein.

Dämmeriges Licht herrschte in der Stube. Sie konnte
nur eine Gestalt mit einer großen weißen Schürze, einer
weißen Mütze auf dem Kopf deutlich sehen, die sich über das
Bett beugte. Ein Gefühl von Eifersucht regte sich in ihrem
Herzen. Warum mußte die Fremde ihrer Mutter Dienste
leisten? Waren dazu nicht die Töchter da?

Sie ging vorsichtig auftretend bis in die Mitte des Zim-
mers. Hulda, die im Schatten hinter dem Bett stand, winkte
ihm heftig mit der Hand zu, zurückzugehen. Dina stand wie
festgebannt.

Feodore, die am Fußende des Bettes saß, schlich zu ihr
heran, schob ihren Arm in den der Schwester und führte sie fast
gewaltsam wieder hinaus. In der Hölle des Salons saß

Dina vorwurfsvoll in das vom Weiten verschwollene Ge-
sicht der Schwester.

„Feodore, was soll das heißen? Warum ruft Ihr mich
erst jetzt? Warum laßt Ihr mich nicht zu Mama? Sie ist
doch so gut meine Mutter wie Eury!“

„Ja, ja.“ Feodore hielt das Taschentuch vor Gesicht ge-
drückt. „Wir dürfen sie nicht aufregen. Dein plötzlicher An-
blick würde sie erschrecken und könnte ihr verzeihen, wie schlecht
es um sie steht.“

„Ihr seid ja um sie, Du und Hulda!“

„An uns ist sie schon gewöhnt. Wir sind sofort gekom-
men, als sie krank wurde, und haben sie seitdem nicht verlas-
sen.“

„Ich wäre auch gekommen, wenn ich es nur gewußt hätte.“

„Wir ahnten ja nicht, wie schlimm es werden würde. Zu-
erst war es eine heftige Influenza, jetzt sind Lunge und
Herz angegriffen.“

„Ist sie bei Bewußtsein?“

„Manchmal.“

„Darf ich nicht wenigstens bei der Pflege helfen? Ich bin
doch gelernte Schwester. Ich kann Mama jedenfalls besser
pflegen wie eine fremde, bezahlte Person.“

Hulda kam jetzt auch herangeschlichen. Sie sah in Dinas
errötetes Gesicht und begrüßte sie sehr kalt. „Dann wendete
sie sich zu ihrer Schwester Feodore, Mama ist wach. Willst
Du nicht beim Umbetten helfen?“

Dina hielt Feodore, die sofort weggehen wollte, am Arm
fest. „Laß mich helfen, Feodore, ich weiß die Handgriffe besser.“
Feodore zögerte. Hulda aber winkte ihr mit den Augen.
„Die Schwester versteht alles sehr gut. Mamas Jungfer ist
auch noch da. Du mußt einsehen, daß wir Mama erst lang-
sam auf Deine Ankunft vorbereiten müssen“, sagte sie, wäh-
rend Feodore schnell hinauslief.

„Ihr hattet ja vorher Zeit genug, Mama auf mein Kom-
men vorzubereiten“, antwortete Dina herb. „Wollt Ihr mich
gänzlich vom Krankenbett meiner Mutter fernhalten?“

„Wir haben Dich nicht von uns entfernt, sondern Du hast
uns aufgegeben, Dina.“

„Das brauchst Du mir heute nicht vorzuhalten, Hulda. Ich
lasse mir mein Recht, meine Mutter zu sehen, nicht von Dir
nehmen.“

wieder gehoben und von den Italienern als Kriegsgefangene beschlagnahmt werden.

Die wirtschaftlichen Wirkungen des Krieges beginnen sich, wie aus Mailand gemeldet wird, in Italien bereits zu zeigen. Außer der Baumwoll- und Seidenindustrie, die durch den türkischen Boykott geschädigt wird, hat die Zündholzindustrie sehr stark über mangelnden Absatz in der Türkei zu klagen. Die Streichholzindustrie hat im Jahre 1909 für 2,5 Millionen Lire nach der Türkei ausgeführt. Die Direktoren von Zündholzfabriken fürchten, daß bei Wapalten des türkisch-italienischen Konfliktes sich der Absatz noch mehr verringern wird, so daß größere Arbeitseinstellungen nötig sein werden. Die venezianischen Handelshäuser haben ihre Produktion bereits auf die Hälfte ermäßigt.

Eine Pariser Meldung der „Neuen Freien Presse“ berichtet, daß der diesmalige Vermittlungsversuch der Mächte im italienisch-türkischen Konflikt als gescheitert zu betrachten ist. Man rechnet aber mit Sicherheit, daß eine günstige Gelegenheit für ein erprobteres Vorgehen zu einer Aktion in nicht ferner Zeit sich ergeben werde, falls nicht ernste Komplikationen bei der Fortdauer der innerpolitischen Situation in der Türkei eintreten. — Die Mächte teilte den Mächten folgende Bedingungen mit, unter denen sie den Krieg mit Italien beenden würde: Abtretung einer Kohlenstation in Tripolis an Italien, Uebertragung des Straßenbaus in Tripolis an Italien, Besetzung der Italiener bei der Bergung von Eisenbahnen, Hafenbauten und Minentongestellen.

Ein Telegramm des Morning Leader aus Odessa meldet, daß die Serbische Armee mobilisierte 300.000 und Bulgarien 70.000 Mann, sich bereitfinden. Der betreffende Korrespondent fügt seiner Meldung noch hinzu, daß es ihm auffalle, daß die russische Presse jetzt mit Bezug auf die Lokalisierung des türkisch-italienischen Krieges auf Tripolis und die Erhaltung des Friedens auf dem Balkan nicht mehr so optimistisch urteile wie früher.

Der Aufstand in China.

Ueber die Maßnahmen zum Fremdenschutz in Hankau wird gemeldet: Der Chef des deutschen Kreuzergeschwaders hat von dem in Hankau befindlichen Kanonenboot „Tiger“ die Nachricht erhalten, daß der Admiral der in Ostasien befindlichen amerikanischen Seestreitkräfte den Oberbefehl über die vor Hankau versammelten internationalen Streitkräfte übernommen habe. Der rangälteste Kommandant, ein japanischer Kapitän zur See, habe das Kommando über das vereinigte Verbandskorps der fremden Mächte angetreten. Die von der revolutionären Bewegung eingesezte provisorische Regierung habe den fremden Niederlassungen in Hankau Schutz zugesichert. Gefahr droht letzteren nur von Seiten des Pöbels bei eventuellen Kämpfen zwischen Regierungstruppen und Aufständischen. Der Admiral Sah wird mit einem chinesischen Kreuzer in Hankau erwartet. Er hat den Auftrag, das Hankau gegenüberliegende Wuchang, den Sitz der Regierung, zu beschießen. Der Chef des deutschen Kreuzergeschwaders ist mit „Gneisenau“ und Torpedoboot „S. 90“ über Hankang nach Hankau in See gegangen. Die dort versammelten Seestreitkräfte haben funktentelegraphische Verbindungen mit dem Schutzgebiet Kiautschou und dem Chef des Kreuzergeschwaders.

Das Reutersche Bureau erfährt, daß die Westliche Missionsgesellschaft aus Hankau ein Kabelgramm erhalten habe, wonach der britische Konsul angeordnet habe, alle britischen Untertanen sollten Wuchang, Hankang, Hankau und Kwangsi verlassen. — Die letzten Telegramme von Hankau besagen, daß die chinesischen Kriegsschiffe die Stadt benachrichtigen werden, ehe sie ein

Bombardement beginnen. Alle Fremden werden dann die Konzeption verlassen. Der deutsche Kreuzer „Seydlitz“ befindet sich für alle Fälle in der Nähe. Aus Tschangung wird nach Peking gemeldet, daß Kaping von 2000 Rebellien besetzt wurde. Eine andere Meldung aus Suisu besagt, daß der Präfekt die Gefangenen freiließ, weil er fürchtet, daß sonst die Gefangnisse mit Gewalt geöffnet werden würden.

Aus Peking liegen beunruhigende Nachrichten vor: Der „Sigan“ erhält Depeschen, denen zufolge die Bevölkerung in der Hauptstadt des himmlischen Reiches in der größten Aufregung ist. Diese Aufregung ist jedenfalls auch darauf mit Rücksicht zu nehmen, daß die Bevölkerung infolge der strengen Zensur ohne jede Nachricht über die Bewegungen der Revolutionäre ist. Großen Schaden hat infolgedessen der Handel erlitten. Auf die chinesischen Banken werden täglich stürmische Rufe ausgeführt, die Depots werden zurückerlangt und den fremden Banken übergeben. Die Theater bleiben bereits seit einigen Tagen geschlossen. Die gesamte kaiserliche Garde wurde nach dem Zentrum hin, in der sogenannten Weißen Stadt, konzentriert. Verschiedene Regimenter regulärer Truppen lagern in und um Peking.

Aus Peking wird ferner berichtet, daß die Revolutionäre in Schanghai erzählten, sie seien voller Zuversicht, daß es gelingen werde, die Dynastie der Mandschu zu stürzen. Sie verfügten über reichliche Geldmittel, die ihnen von den wohlhabenden Chinesen eingekauft, Japas und San Franzisko zur Verfügung gestellt wurden, und sie wußten auch, daß sogar die Nordarmee, auf welche sich die ganze Hoffnung der Mandschu gründet, im gegebenen Momente zu den Aufständischen übergehen werde. — Wie aus Hongkong gemeldet wird, ist in Kanton zur Stunde noch alles ruhig, doch werden die Ereignisse auf dem Revolutionärschauplatz mit größtem Interesse verfolgt, und die Sympathien der chinesischen Bevölkerung sind vollständig auf Seiten der Aufständischen.

Aus Mukden wird gemeldet: Der Wizekönig hat den Befehl erhalten, die in Mukden und den nächstliegenden Bezirken stehenden Truppen der Mandschurei zusammenzurufen und schleunigst Maßnahmen zur Erhaltung der Ruhe in der Mongolei zu treffen.

Sunjatzen wird in Newyork allgemein als Präsidentschaftskandidat der beabsichtigten Republik China betrachtet. Er befindet sich seit vorgestern in Chicago, von wo er die Aktionen des über die ganzen Vereinigten Staaten verbreiteten Jungchinas Bundes leitet. Dem Bunde gehören ausnahmslos die an amerikanischen Universitäten studierenden Chinesen an. Das Hauptquartier in Newyork ist bis spät nachts von Hunderten von Chinesen besucht. Der Vorsitzende Wongun bestätigt, daß die Vorbereitungen für den gegenwärtigen Aufstand seit Jahren betrieben wurden, und daß die Aufständischen im Besitz modernster Waffen und großer Geldmittel sind. Die in den Vereinigten Staaten stark vertretenen Freimaurerlogen unterstützen durchweg die Bewegung.

Nach einer Meldung des Newyork Herald aus Peking besagen Telegramme aus Tokio, daß die angelegene dortige Zeitung Hochi Shimbun eine China feindliche Politik treibe und die Regierung auffordere, nunmehr die günstige Gelegenheit beim Schopfe zu nehmen und eine Politik zu machen, die Japan würdig sei. Auch andere japanische Blätter stoßen in das selbe Horn und beschwören die Regierung, in die chinesischen Wirren mit kräftiger Hand einzugreifen. Wie es scheint, ist man auch in Tokio nicht abgeneigt, die Vorteile Japans energisch wahrzunehmen, denn es wird dazu gemeldet, daß die japanischen Kriegsschiffe am Jangtsekiang verstärkt werden. Die beiden Kriegsschiffe Tsuruta und Wakiguma sind bereits nach dem

Jangtsekiang abgegangen, weitere Kriegsschiffe sollen folgen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm wird im nächsten Jahre, wie von ganz zuverlässiger Seite verlautet, dem schweizerischen Bundesrat einen offiziellen Besuch machen. Ueber Tag und Ort des Besuchs ist noch keine Entscheidung getroffen.

Beim Prinzregenten von Bayern ist, wie die Meldungen aus München mitteilen, seit Sonntag ein Brauchstollkranz aufgetreten. Das Allgemeindesinfizieren ist nicht wesentlich gefördert.

Die Erhebungen über Arbeitermangel in der Landwirtschaft, die sich über 37.355 landwirtschaftliche Betriebe mit Arbeiterbedarf erstreckten, sind zum Abschluß gelangt. Insgesamt sind die Umfragen in 129.543, 1991 Gutsbezirken und 3115 Landgemeinden veranstaltet worden. Von den 129.543 Gutsbezirken sind 12.900 ein Arbeitermangel festgestellt. Die Erhebung untersuchte sowohl die Anzahl der unbedingt notwendigen Arbeitskräfte wie die Zahl der wirklich vorhandenen, einschließlich der mitarbeitenden Familienmitglieder der Arbeitgeber. Die Differenz aus beiden Zahlen ergab den tatsächlichen Arbeitermangel. Man unterscheidet zwischen händigen Arbeitern, Wanderarbeitern im ganzen Sommer usw. Im ganzen Erhebungsbezirk stellen sich als unbedingt zum Wirtschaftsbetriebe notwendig heraus 218.757 händige Arbeiter, während nur 178.895 solcher Arbeiter vorhanden waren. Die Festsumme belief sich also auf 39.860, das sind 18 Proz., die sich ungefähr gleichmäßig auf männliche und weibliche Arbeiter verteilen. Das Defizit an Wanderarbeitern betrug 10 Proz. für die ganze Sommerzeit. Wanderarbeiter für die Ernte- und Herbstarbeit usw. waren 34 Proz. zu wenig vorhanden. Im ganzen Erhebungsbezirk wurden benötigt 324.953 Arbeiter, denen nur 259.200

Legen Sie Wert auf eine Tasse guten Kaffees,

dann machen Sie, bitte, einen Versuch mit nachstehenden Mischungen:

Feinste Hausalt-Mischung	Pfd. 1.50
Feinste Perlensmischung	„ 1.60
Feinste Java-Mischung	„ 1.70
Feinste Java-Perlmischung	„ 1.80
Feinste Wiener Mischung	„ 2.00
Feinste Karlsbader Mischung	„ 2.20

J. T. Mitschke Nachf.,
Ecke Schul- und Goethestrasse.

Eigene Wege.

Roman von M. von Bannau.

38

„Ich mußte, daß es sofort Kerger und Streit geben würde.“ Gulda sah die Schwester feindselig an. „Ich habe genug gesehen, Dich nicht zu rufen.“

„Das kann ich mir denken.“ „Wundert Dich das vielleicht nach all dem Vorhergegangenen, daß wir so denken?“

„Nein, es wundert mich gar nicht.“ Dinas Stimme klang gebrochen. Sie ging mit schleppenden Schritten nach der anderen Seite des Zimmers.

„Wo willst Du hin?“ fragte Gulda rasch. „Ich will Papa aufsuchen.“

„Und ihm vorzulegen, wie ich Dich empfangen habe? Der arme Vater, er hat wirklich schon Sorgen genug!“

Dina antwortete nicht. Sie strich sich über das Gesicht. Ihre Augen brannten. „Das ist also die Begrüßung meiner Schwestern bei meinem ersten Nachhausekommen. Ich konnte es mir freilich vorher sagen.“ Sie hörte nicht auf, was Gulda ihr noch nachrief.

Im Zimmer ihres Vaters blieb sie an der Tür stehen. Grünwald drehte ihr, am Schreibtisch sitzend, den Rücken. Als er ihre leisen Schritte hörte, wandte er sich rasch um. Eine angustöse Frage lag auf seinem Gesicht.

„Wohin es schlechter, soll ich kommen?“ fragte er rasch. Dann erst schien er seine Jüngste zu erkennen. Er hielt ihr die Hand hin. „Du bist's, Dina? Ich wußte nicht, daß Du schon da bist. Hast Du Deine Schwestern gesehen?“

Dina nickte nur. Ein erschütterndes Gefühl im Halse verhin- derte sie, einen Laut hervorzubringen. Auch auf dem Gesicht des Vaters lag der seltsame Ausdruck wie in den Augen der Schwestern, eine abgemessene, gleichgültige Adäte, keine Spur herzlichster Wiedersehensfreude.

Wie eine Fremde, die wahrscheinlich Störung verursachen wird, nahmen die ihrigen sie an. Kein warmes Wort, kein liebevoller Blick traf sie. Die Mutter hätte beides für sie gehabt. Aber zu der durfte sie nicht.

„Vater!“ sagte sie endlich leise. „Doch ich nicht bei der Pflege

hellen? Willst Du es Gulda nicht sagen, daß sie mich zu meiner Mutter lassen muß?“

Grünwald strich nervös seinen Schmirchel hoch. „Du wirst ja selbst wissen, mein Kind, daß man Schwestern nicht aufgeben darf. Gulda pflegt die Mutter seit drei Wochen. Sie bestimmt auch alles im Hause, ich kann ihr wirklich nicht dawischen reden. Wenn sie meint, daß es der Mutter schaden könnte, mußst Du verständlich sein und Dich fügen. Vielleicht geht es in ein paar Tagen.“

Dina nickte still vor sich hin. „Ich hätte es wissen können, ich verdiene es wohl nicht anders.“

Grünwald hörte die leisen Worte kaum. Jedenfalls antwortete er nicht darauf.

„Wie geht es Deinem Mann?“ fragte er nach einer Weile. „Danke, ganz gut.“

„Willst Du Dich nicht umsehen?“

Dina schüttelte nur stumm den Kopf. „Ich habe vorhin auch Deinen Brüdern telegraphiert. Sie werden wohl in der Nacht kommen.“ fuhr Grünwald fort.

„Kann ich die Zimmer für die Brüder in Ordnung bringen?“ fragte Dina rasch.

„Das wird Gulda gewiß schon angeordnet haben. Muß Dich lieber aus.“

„Ich bin also nur überflüssig hier, mache höchstens noch mehr Arbeit. Meine Mutter darf ich nicht einmal sehen. Warum hast Du mich denn kommen lassen?“

Grünwald ließ diesen Ausbruch unbeantwortet. Er beugte sich über seine Schreibtisch. „Ich muß viele Briefe schreiben. Die Verwandten wollen natürlich Nachricht haben. Wenn Du irgend etwas wünschst, wende Dich nur an Gulda.“ sagte er endlich.

Dina ging ohne Antwort hinaus. Sie stieg in den zweiten Stock hinauf und trat in ihr altes Zimmer. Ein erschütterndes Rumpfergerusch wehte ihr entgegen. Alle möglichen Polstermöbel standen zusammengepackt, an der Wand, mit Leinwandlappen bezogen. Jedes Stück hauchte einen so intensiven Geruch aus, daß ihr die Tränen in die Augen traten.

Sie ging schnell durch das kleine Wohnzimmer hinaus. Da stand noch Frederiks leeres Bett. Frederik! Wie lange hatte sie nicht an das Kind gedacht. Gleich jetzt wollte sie ihn auf-

suchen. Das war doch ein Mensch, eine Seele die sich freute, sie wieder zu sehen.

Ohne nach der Jungfer zu klingeln oder auch nur zu fragen, in welches Fremdenzimmer Gulda für gut befunden hatte, sie unterzubringen, ohne daß jemand es merkte, ging sie die Treppe wieder hinunter, über den Hof, den schmalen Pfad, der sich durch die Wiesen schlängelte, entlang, nach dem Vierzehnerhaus.

„Mehrere Kinder spielten vor der Haustür. Frederik war nicht darunter. Sie fragte nach ihm.“

Die Kinder grinsten sie an. Endlich sagte der älteste Junge auf ihre wiederholten Fragen: „Fredek, der ist jetzt wohl im Stall beim Schweinefüttern.“

Dina stieg eine Kornkröte ins Gesicht. Zum Schweinefüttern verwendete man also das Kind, das sie wie ein eigenes aufziehen, jedenfalls gut gehalten wissen wollte. „Kußt mir ihn her!“ befahl sie den Kindern.

Der Auftrag machte Spaß. Mit lautem Hallo sagten sie über den Grasplatz den Ställen zu.

Dina ging unruhig auf und ab, bis die Kinder wieder angeläutert kamen.

„Frederik, Frederik, kennst Du mich denn nicht mehr?“ Sie erwartete, daß der Junge mit ausgebreiteten Armen auf sie zustrahlen werde.

War denn das ihr Frederik, ihr kleiner Liebster, das Kind, von dem sie unter Herzzerreißendem Schluchzen Abschied nahm, dieser große, plumpe Bengel mit dem lahmgelochenen Kopf, dem braungebrannten Gesicht, mit der aufgestülpten Nase, in dem schmutzigen, gestülpten Mittel.

Ein Schluchzen klang in ihrer Kehle auf. „Frederik, mein armes Frederik, was haben sie aus Dir gemacht?“

Sie sah den Jungen um die Schultern, obgleich er sehr nach dem Schweinegestank roch und vor Berlegenheit dunkelrot, mit seinem Stiefelabsatz das linke Bein schmerzte.

„Frederik, kennst Du mich denn nicht mehr? Ich bin doch Deine Dina, weißt Du das alles nicht mehr?“

Frederik grinste verlegen. Er sah aus, als ob er am liebsten ausreihen möchte. Dabei starrte er immer auf Dinas Hände. „Versch Du denn nicht mehr beim Herrn Rektor?“ fragte sie weiter.

„Nein!“ sagte Frederik endlich. „Ich geh in die Schule.“

vorhanden gegenüberstanden, jedoch an der Gesamtzahl um-
bedingt nötiger Kräfte 84 858 Arbeiter, also 20 Proz. fehl-
ten. Am meisten hatten unter dem Arbeitermangel die
mittleren und kleineren Betriebe in Städten und Land-
gemeinden zu leiden. Denn es fehlten in 1921 (von 3115)
Landgemeinden 25 Proz., in 124 (von 139) Städten 21
Prozent, in 1785 (von 1991) Stadtbezirken dagegen nur
16 Proz. der gesamten nötigen Arbeiterzahl. — Diese sta-
tistische Tatsache beweist von neuem, wie irrig es ist, wenn
Reich und Sozialdemokratie immer dem Großgrundbesitz
den Arbeitermangel zur Last legen wollen.

Wegen die Verabschiedung des Strafprozeßent-
wurfs spricht sich, wie bereits früher einmal, Wirklicher
Geheimer Rat Professor Dr. Karl Binding-Weipzig in einem
im „S. L.“ veröffentlichten Artikel aus. Er erklärt die
Annahme dieses Entwurfs, dessen Mängel nach einmal
scharf beleuchtet werden, wäre für das deutsche Rechtsleben
ein schwer zu verwindender Schlag. Der Bundesrat könne
sich ein nationales Verdienst erwerben, wenn seine Ver-
pflichtung dem Entwurfe, falls er vom Reichstags angenommen
werden sollte, die Sanction verweigere.

Im Ruhrrevier fanden mehrere Bergarbeiter-
versammlungen statt. In einer Versammlung im
Dortmunder Revier erklärte der Altkreisleiter Wöhrer
(Wohum), daß die Lohnabzüge den Ruhr-Bergleuten in den
letzten 3 1/2 Jahren 132 Millionen Mark Verluste gebracht
hätten. Er sagte: Die Steuern am Abend erster Ereignis-
nisse. Die Folgen der Ablehnung unserer Forderungen
kann nur der Kampf auf der ganzen Linie sein. Vermutlich
wird es in Großbritannien zum Generalstreik kommen,
dann haben wir keine Ursache, zurückzuflehen.

Die Kohlenlager im Umbolande werden von
Frankreich der Deutsch-Schwarzafrikanischen Zeitung als weit
umfangreicher und mächtiger bezeichnet, als bisher gerächt-
weise verläutelt. Sie sollen die im Süden bekanntgewordenen
Vorkommen an Bedeutung übertreffen und im Tage-
bau bequem abzubauen sein. Eine genauere Untersuchung
durch Sachverständige ist jedoch noch nötig.

Aus Hamburg war gemeldet worden, daß v.
Bilow habe sich in Klein-Flotbeck angekauft. Der Fürst
hat der R. G. C. auf die Anfrage, ob diese Meldung richtig
sei, telegraphisch geantwortet: „Nachricht vom Ankauf un-
richtig, hoffe indes, in nicht zu ferner Zeit an meinem Ge-
burtsort Flotbeck mich niederlassen und einen Teil des
Sommers zubringen zu können.“

Die Sozialdemokratie hat bisher für die nächsten
Reichstagswahlen 390 Kandidaten aufgestellt. Darunter
befinden sich 24 Schriftsteller, 60 Redakteure, 8 Verleger,
6 Buchhändler, 14 Rechtsanwälte, 9 Fabrikanten, 4 Land-
wirte, 7 Kaufleute, 44 selbständige Gewerbetreibende, 24
Arbeitervertreter, 73 Gemeindefunktionäre, 68 Parteifun-
ktionäre, 19 Geschäftsführer und Lagerhalter, 9 Expedienten
und 5 Personen, die sich als Arbeiter bezeichnen.

Die Textilarbeiterchaft der ostböhmerischen Textilbezirke
hat beschlossen, eine 30% Lohnerhöhung zu fordern und
im Falle der Ablehnung nächste Woche in den Streik zu
treten. An dieser Ausfallbewegung haben sich 10 000
Arbeiter angeschlossen.

Am Montag begann an Bord des Schlachtschiffes
„Woltke“ die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen die
Matrosen, die vor ungefähr drei Wochen auf einer Uebungs-
fahrt im Golf du Lion meuterten. Es handelt sich um
fünf Mann, die sich schwere Disziplinverstöße gegen
ihre Vorgesetzten zuschulden kommen ließen. Die Regierung
hatte seinerzeit über den Vorfall strengstes Stillschweigen
geboten, so daß über die Einzelheiten nichts an die Öffent-
lichkeit gelangte.

Aus Madagaskar kommen beunruhigende Nachrichten. Das
ganze Land ist in einem Zustand des Aufruhrs. Der
neue Befehlshaber Oberst Vargeau muß fortwährend Strei-
kpartien unter Leitung seiner bewährtesten Offiziere aus-
senden, um bald hier, bald dort einen Aufruhr zu unter-
drücken oder einen Angriff auf einzelne französische Posten
zurückzuschlagen. Oberst Vargeau verlangt dringend Ver-
stärkungen. Zugleich verheißt er nicht, daß die Feindselig-
keiten gegen die Franzosen gänzlich durch die Steuern
erregt sind, mit denen die Verwaltung sie bedrückt, und
durch die Abschaffung der Sklaverei, die tief in ihre un-
vorstellbaren Gewohnheiten einschneidet.

Ministerpräsident Kozlowez beschloß, die Zahl der in
Petersburg in Haft befindlichen Personen festzustellen, die
ohne Gerichtsbescheid von der politischen Polizei gefangen
gehalten werden; es erwies sich, daß es nicht weniger als
fünfhundert solcher Häftlinge gibt. — Endgültig ist nun-
mehr festgestellt worden, daß Bagrow, der Mörder Stolypin,
keine Mitschuldigen hatte.

Nach Blättermeldungen aus Mexiko fand bei Tepozalan
ein Gezeck zwischen Regierungstruppen und Anhängern des
Bandenführers Jopata statt. Die Regierungstruppen ver-
loren 170 Mann an Toten und Verwundeten, die Auf-
ständischen 200 Tote sowie eine große Zahl von Verwundeten
und Gefangenen.

Aus aller Welt.

Freinsheim (Pfalz): Am hiesigen Bahnhof über-
fuhr ein einfahrender Personenzug die Aachener Eisenbahn
und fuhr in die vor dem Wartesaal stehenden Bäume hinein,
die glatt abgeschnitten wurden. Einige Passagiere sind
verletzt worden. — Wien: Das Sanitätsdepartement des
Ministeriums des Innern teilt mit: Am 13. ds. Mts.
morgens starb in der Ortschaft Torre (Gemeinde
Parempo) der 50jährige Bauer Matteo Munda unter
choleraverdächtigem Erscheinungen. Auch die am 15. d.
Mts. sich beendete bakteriologische Untersuchung wurde
Cholera asiatica festgestellt. Gleichzeitig mit Munda er-
krankte in Torre der 51jährige Bauer Giovanni Rabos,
der mit dem Verstorbenen täglich in Berührung kam.

Die bakteriologische Untersuchung dieses Falles ist noch
nicht abgeschlossen. Die Erhebungen über die Herkunft
der Infektion weisen auf eine Einschleppung aus Stellen
im Wege des Schiffverkehrs hin. — Petersburg:
Nach Meldungen aus Novosibirsk wütet auf dem Schwarzen
Meer ein heftiger Sturm, der diese Schiffsanfälle ver-
ursacht hat. Die von Odessa fahrenden Dampfer sind aus-
geblieben. — London: Lord's Agentur meldet aus
Halmouth, daß die ehemalige Kaiserliche Jagd Detour,
sehr Nordwesten, bis seit einigen Tagen vermisst wurde,
vorgestern abend dort eingetroffen ist.

Vom Wandring zum Hotelbesuch.

Ein imposanter Kongress des internationalen Hotel-
vereins, der jetzt in Berlin tagt, bringt uns so recht
die Bedeutung zum Bewußtsein, die das Gastwesen
in unserer kassischen Zeit des Verkehrs und der Reisen
einnimmt. Ein Höhepunkt des Kongresses und Luxus ist
in unseren modernen Hotelpalästen erreicht, wie ihn sich
keine andere Zeit in ihren kühnsten Träumen vorstellen
konnte; so schweift denn der Blick mit einer gewissen
Genugtuung zurück zu den bescheidenen Landhäusern und
Herbergen, mit denen unsere Ahnvorväter vorlieb neh-
men mußten.

Die Antike hat wohl einige gute, selbst üppig ein-
gerichtete Gasthäuser gekannt: an vielbesuchten Handels-
plätzen und Badeorten gab es Hotels, in denen die Rei-
schen der Reichen sich einem üppigen Schwelgerleben hin-
gaben. Epictet vergleicht einen Philosophen, der sich zu
lange mit dem Studium der Dialektik aufhält, an-
statt sogleich zu dem Kern der Lebensweisheit vorzu-
bringen, mit einem Reisenden, der bei der Wälder nach
dem Baderand in einem dieser vornehmen Hotels das
eigentliche Ziel seines Weges vergißt. Diese Gasthöfe
waren luxuriöse Stätten eines überfeinerten Lebens-
nusses, die ihren eigentlichen Zweck, den Reisenden auf
kurze Zeit gut zu versorgen, nicht erfüllten, sondern
ihn mit einer verführerischen Atmosphäre der Ueppigkeit
umgaben. Mit dem durchschmittlichen Gasthof, in dem
der Wanderer einkehrte, war es auch zur römischen Kai-
serszeit sehr schlecht bestellt: er war ein Ort des
Schmutzes, des Vasters und der Gefahr. Borneus Herr
führten deshalb ihre Reisefolge mit sich, in denen sie
sicher übernachteten, als in den „Höhlen der Wirtin“.
Und so ist es auch in der neueren Geschichte lange
lange Zeit geblieben. Das Gasthaus steht in seinem guten
Ruf, und zwischen überreichen Klagen magt sich nur sel-
ten ein schlichtes Lob hervor. Die unbefangene Gast-
freundschaft, die schon Tacitus als eine Haupttugend
der Germanen gerühmt hatte, war im Mittelalter doch
ziemlich zurückgegangen. Selbst die Ritter, die zuerst
allen Vorbeiwandernden freundliche Aufnahme gewährten
hatten, gaben im 12. Jahrhundert nur noch Reisenden
aus geistlichem Stande Unterkunft, und an den Burgen
ward der nicht ritterliche Gast mit rauhen Worten ab-
gewiesen.

So wurden denn Herbergen immer mehr Bedürfnis,
und sie entwickelten sich auch schon in sehr früher
Zeit in den Dörfern und an den Heerstraßen; es ent-
standen „Schänken“ und „Kehle“, die von dem Geleit-
herrscher, dem Inhaber des Straßenzugs, an einen Dorf-
inhaber verpachtet wurden und wo der Fuhrmann neben
Raß und Futter für die Gänse auch Brot und Getreide
erhielt. Allmählich wurde das Dorfwirtshaus ein Mittel-
punkt des ganzen Gemeinbewesens, der in ersten und
heiteren Stunden die Dorfseite in seinem niedrigen,
ränderigen Hauptraum versammelte. Herberge aber
Räuber wurde zunächst nicht gewährt, weil man sich vor
Räubern und schamlosem Gefindel fürchtete; in den
Dorfströmen der Geleitsherrn fuhr beständig der Passus
wieder, der Wirt brauche nur dem Unterlunk zu geben,
den er für ehrlich halte; ließ man den Reisenden des
Nachts in der Gaststube, dann mußte er sich auf der
Ofenbank und Stroh bequem machen. Seit der Ent-
wicklung und dem immer stärkeren Hervortreten der
Städte, die mit ihren Märkten viele Fremde anlockten,
richtete sich das Streben der Bürger darauf, den Rei-
senden einen behaglichen Aufenthalt und Schutz innerhalb
ihrer Mauern zu gewähren. Die Stadtherbergen wurden
größer und wohlhabender, hatten aber zumeist einen schlechten
Ruf, so daß zahlreiche Synoden und Konzilien den
Geistlichen den Aufenthalt in einem Wirtshaus verboten
und ihn nur während der Reise notgedrungen ge-
statteten.

Wenn uns Aeneas Sylvius in seiner Beschreibung
Deutschlands berichtet, in vielen deutschen Gasthäusern
wären „die Tische mit Gold- und Silbergeschirr belastet“,
so muß er besonders gute Erfahrungen gemacht haben.
Viel häufiger sind Schilderungen, die mit dem bekann-
ten Reisebrief des Erasmus von Rotterdam zusammen-
stimmen, der 1530 das treffende Bild einer deutschen
Herberge zeichnet. Lange muß man draußen stehen und
sich die Lunge aus dem Leib schreien. „Endlich wird in
der geheizten Stube ein Fensterchen aufgemacht, und ein
Menschenkopf schaut sich vor, wie eine Schildkröte aus
der Schale. Gibt es Nachherberge? — Gottseidank, er
nicht gnädig — wir Männen bleiben.“ Alles hoch in der
einen Gaststube zusammen, wo an die hundert Menschen
durcheinander lärmten „wie beim babilonischen Turm“.
Ein einziges, schrecklich unsauberes Waschbecken schwebt
den ab, der sich reinigen möchte; ein Lunk herrscht
zum Erschrecken; um zehn Uhr nachts wird an einer
schmutzigen Tafel auf hölzernen Tellern wenig einladen-
des Essen aufgetragen, und kriecht du dann müde ins
Bett, so schläfst du zwischen Leintüchern, die vor sechs
Monaten zuletzt gewaschen worden sind. Ueber dieselbe
Unsauberkeit klagt hundert Jahre später der kluge Arzt
Guarimontius, der jedem dringend abräth, sich in ein Gast-
hausbett zu legen, weil er sich die fürchterlichsten Krank-
heiten holen könnte und niemals „der weißen oder der
schwarzen Plage“ (Läusen und Fischen) entgehe. Auch
Bartholomäus Baumgärtner jammert über die Wirt-

häuser, „in denen alle Zeit voller Wanzen sind“. Die
Gesundheit der Wirtin und die Humanität der Wirtin-
nen wurden gelobt; ebenso das Essen. In seinem Her-
bergen-Ratgeber „Der fromme Wirt und christliche Gast-
hof“ (1718) empfiehlt Job. Tan. Herrnschmid, man solle
keine mit dem Wirt an seinem Gemütszustand essen, da er
für sich selbst besser kocht als für den Gast, der ein
Gericht besonders bestellt. In seinem Reisetagebuch spricht
Philipp Hainhofer (1617) über den Wirt, die Wirtin
beste Herberge in Deutschland zu besitzen. Dagegen findet
er bei Judensack im Thüringer Walde ein „unbewohntes
Wirtshaus“, aus welchem vor der Zeit der Wirtin mit
samer Gesellschaft, um wollen sie viel Gasse geplündert
und gemordet haben, hingerichtet worden sein“ — ein
denkwürdiges Zeichen für die schlimmen Erfahrungen,
die man während des 30jährigen Kriegs in Herbergen
machen konnte. In Dorfströmen fand man nichts Ge-
nießbares: schlimmes Bier, schwarzes Brot, Nachtruhe
auf der Streu. Hainhofer führt deshalb stets Proviant
mit sich, doch kann er auch schon einige gute Hotels
empfehlen, so in Dresden den Goldenen Löwen, in Nürnberg
die Goldene Gans, in Berlin den Goldenen Hirsch,
in München gilt „unter allen hervorhängenden Zeichen der
Strauß für das beste Augurium“.

Eine durchgehende Hebung und Besserung des Gast-
wesens entwickelte sich erst mit der gegen Ende des
18. Jahrhunderts einsetzenden Billigkeit des Reisens. Wäh-
rend zu Anfang des 19. Jahrhunderts Paris und Lon-
don über die ersten großen Gasthäuser verfügten, die
den Namen eines modernen Hotels verdienten, wurde
dann die Ausbildung unseres Hotelwesens in dem klas-
sischen Touristenlande, der Schweiz, angebahnt, und heute
ist der lange schwierige Weg vollendet, der da führt vom
Wandring zum Hotelbesuch.

Bemerktes.

Das Erdbeben auf Catania. Ueber das
schwere Erdbeben, das am Sonntag morgen um 10 Uhr
die Provinz Catania heimsuchte, werden noch folgende
Einzelheiten gemeldet: Das Beben ereignete sich zwi-
schen den Städten Acireale und Giarratone; der Stoß wurde
sogar auch in der Hauptstadt Catania aber nur sehr
schwach verspürt. Am stärksten betroffen wurden von
der Naturkatastrophe die Ortschaften Mangano, Santa
Venerina und Taormina, aber da um die genannte Zeit
sich die Leute meistens außerhalb ihrer Häuser aufzu-
halten pflegen, so ist die Zahl der Toten und Verwun-
deten verhältnismäßig gering. In den genannten Or-
tschaften fielen die meisten Häuser in Schutt und Trümmer;
bisher hat man 20 Tode und 80 Schwerverwundete
herausgeholt. Das Erdbeben rief auch eine Anzahl
Telegraphenstangen aus dem Boden heraus, wodurch
die Leitungen unterbrochen wurden, so daß die erste Kunde
von dem Erdbeben durch einen reisenden Boten nach
Catania gebracht wurde. Eine überaus tragische Szene
spielte sich in Randinella ab. Dort lebte in einer
kleinen niedlichen Villa Baron Romeo Nigge, ein Haus-
besitzer aus Acireale. Das schöne Haus wurde durch
einen Erdstoß völlig vernichtet. Während langer Stun-
den arbeitete man wie verzweifelt, um die unglücklichen
Bewohner des Hauses zu befreien. Endlich entdeckte man
den Baron Romeo selbst, der mit einem lebendigen
Gesicht dalag und tot zu sein schien. Aber wie durch
ein Wunder war der Baron kaum verletzt und hatte nur
einige ganz leichte Kontusionen davongetragen. In kur-
zer Zeit erholte er sich wieder. Inzwischen wurden die
Rettungsarbeiten in feberhafter Tätigkeit fortgesetzt, bis
man auf vier Leichen stieß. Es waren dies die Baronin
Romeo, ihre Tochter, der Koch und ein Diener. Die
Leichen waren schrecklich verstümmelt. Klagen und We-
nen ward sich der Baron über die Toten. In diesem
Augenblick zog man unter den Trümmern einen anderen
ganz mit Blut bedeckten Körper hervor. Es war dies der
junge Sohn des Barons, der selbst somit der einzige
Überlebende seiner Familie geblieben ist. Der arme
Vater schien vor Schmerz wahnsinnig zu werden und
wollte seinen Sohn umarmen. Aber man hielt ihn zu-
rück, da der junge Mensch in den letzten Zügen lag. Die
Untersuchung ergab, daß er das Rückgrat gebrochen
hatte.

Die Fahrt durch das Land der Re-
volution. An den Ufern des Jangtsekiang, des Vaters
der Ströme, liegen alle die großen Städte, die jetzt zum
Hauptquartier der chinesischen Revolutionäre geworden sind.
Hankau, Kanton, Wusung, die jetzt in die Hände der
Rebellen gefallen sind, werden von den Fluten des
„Glaube Stromes“ bespült, und an den Ufern sammeln
sich die Kämpfer, die gegen die Regierungstruppen ins
Feld ziehen werden. Im „Gaulois“ wird ein seltener
„Duplex“ eine Reise nach Hankau beschreiben, die er erst kürz-
lich vollendet hat und in deren Schilderung ein lebendiges
Bild dieser rätselreichen ostasiatischen Stadt erhebt. „Beim
ersten Anblick wirkt Hankau auf mich wie ein zweites
Schanghai. An dem mächtigen Flußlauf erheben sich die
großen europäischen Handelshäuser und Konsulate, und
davor lagern in dichten Scharen die Handelskassen aller
Nationen. In der Ferne sieht man die dunkle Masse von
Wu-Tschang, der Residenz des Vizekönigs, die wir mit elf
Kanonenbooten begreifen, zum heiligen Entsetzen der
Hörner und der chinesischen Kubere. Aber Wu-Tschang
liegt am anderen Ufer, wir bleiben hier in Hankau. Da
sieht die französische, die englische, die deutsche Konsulat-
heimstätte; die Belgier, die die Bahn von Peking nach
Hankau gebaut haben, haben im französischen Konsulat
Sakrecht genommen. Aber hinter diesen paar europäischen
Häusern, die wie eine Kullisse das wirkliche Hankau ver-
bergen, haufen die Hunderttausende von Chinesen, gegen
600 000 Menschen, und in ihrer Mitte kaum 1500 Euro-
päer. Ich verbrachte einen Tag mit dem Chef der fran-
zösischen Polizei, einem sehr intelligenten ehemaligen Ma-

